

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Sternhaus 2, Fernsprechamtlich der Geschäftsleitung 287 08, Schriftleitung 215 60. Bezugspreis monatlich 6,- G. ...

27. Jahrgang

Freitag, den 3. Januar 1936

Nr. 2

Das Geheimnis der Generalstabs-Sitzung
Große Erregung über Bombenabwurf
Der Papst hofft auf Vermittlung
Italienischer Angriff wird erwartet
Todesstrafe gegen Ukrainer beantragt
Beschlüsse der vorläufigen Kirchenleitung

Der Papst hofft auf Vermittlung - Das Geheimnis der Generalstabs-Sitzung

Große Erregung über den Bomben-Abwurf

Das Stadium der Vorbereitungen, aber noch nicht der Klärungen. Die französischen und englischen Generalstäbe verhandeln weiter. Worüber? Gewiß nicht nur über die gegenseitige Waffenhilfe in Verbindung mit dem italienisch-englisch-abelinischen Konflikt, sondern auch über das näherliegende und immer aktueller werdende europäische Weltstandsproblem.

Der Wunsch nach einer friedlich-schiedlichen Beilegung des Krieges scheint jetzt auch von einer anderen Seite einen Anstoß zu erhalten: von Seiten des Vatikans. Man sieht sich dort auf die Bemühungen des belgischen Königs. Wir haben schon vor einiger Zeit auf die Besuche des belgischen Königs in London und auf ihre Hintergründe hingewiesen. Sie enthalten sich jetzt mehr und mehr. Inzwischen ist nämlich der Inhalt aus Briefen der italienischen Königsfamilie an den verwandten König Leopold durchgedrungen; und danach erscheinen die Besuche in London tatsächlich als Vermittlungsversuche.

Während die friedlichen Schlichtungsversuche weitergehen, haben die Bomben auf das schwedische Lazarett die militärische und auch die politische Situation verschärft. Wenn wir auch nicht an so weitgehende politische Folgen wie die nunmehr endgültige Annahme der Delfantionen glauben, wenn man alle Hinmungsmaßnahmen Momente ausdehnt, dann bleibt neben der Parteinarbeit der Weltmeinung übrig: die Erbitterung in der Kriegführung. Giftgase und Vernichtung von Lazaretten und Kirchen sagen die Abessinier, abgefehlte Köpfe und grausame Behandlungen unserer Gefangenen, sagen die Italiener. Jeder Teil wirft dem anderen den Bruch von völkerrechtlichen Vereinbarungen vor. Der Krieg wütet. Er vernichtet - ganz allgemein gesehen und ohne nach irgendeiner Seite Partei zu nehmen - Moral und Menschentum. Haben wir in dem letzten blutigen Ringen in Europa nicht gesehen, wie lange völkerrechtliche und humanitäre Verträge halten? Um sich ein abschließendes Urteil über die Bombenabwürfe in der Nähe von Dolo zu bilden, wird man die angeführte Untersuchung abwarten müssen. Aber schon jetzt kann man sagen, daß dieser Zwischenfall die Erbitterung an den Fronten zu Grausamkeiten steigern kann. Alle Kriegsmittel müssen angewandt werden, schreiben die italienischen Blätter, und die Abessinier können Gegenmaßnahmen an. Also, man ist soweit!

Geheimnisvolle Generalstabs-Sitzungen

Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" berichtet, die französischen Militärs hätten bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den britischen und den französischen Generalstäben gefragt, welchen Beistand Frankreich von England auf dem Lande und in der Luft im Falle eines Angriffes an der französischen Nordgrenze erwarten könne. Diese weitreichende Frage sei im Zusammenhang mit der Erwägung aufgeworfen worden, daß die Notwendigkeit einer Truppenverstärkung an der französisch-italienischen Grenze die Zurückziehung französischer Truppen von der Nordgrenze mit sich bringen würde. Der Korrespondent betont, daß es sich hierbei um ernste Fragen handle. Was die Zusammenarbeit auf dem Lande und in der Luft betreffe, so seien anscheinend die Besprechungen,

die sich in erster Linie um die Frage des französischen Beistandes im Falle eines italienischen Angriffes gegen England drehen.

nach nicht über die ersten vorbereitenden Unterhaltungen hinausgekommen. Hinsichtlich der Zusammenarbeit der Flotten sei man dagegen etwas weiter gekommen. Trotzdem sei die Behauptung unzutreffend, daß diese Pläne bereits fertig ausgearbeitet vorliegen, um im Notfall sofort nach ihnen handeln zu können. Die Fühlungnahme der Stäbe werde aufrecht erhalten. Große Fortschritte seien aber unwahrscheinlich, bis sich die beiden Regierungen einander mit den grundlegenden Fragen der Politik befaßt haben, die notwendigerweise damit verbunden sind.

Der Mitarbeiter des "Daily Express" meldet, Frankreich habe England bereits Versicherungen für die Zusammenarbeit in der Luft, zu Wasser und auf dem Lande gegeben. Umgekehrt seien entsprechende Versicherungen auch von England an Frankreich gegeben worden.

Der Pariser Berichterstatter der "News Chronicle" glaubt, daß die Pläne bis ins letzte am Tage des Zusammentritts des Völkerbundes zur Beratung der Frage der Versperre fertiggestellt sein würden. Frankreich schlage u. a. die Errichtung französisch-britischer Kontrollpunkte an der französischen Nordgrenze für den Fall vor, daß französische Truppen und Flugzeuge an die Südgrenze entsandt werden. Zunächst sollten britisches Material und Personal für die Flugplätze bereitgestellt werden.

so daß im Falle einer Auseinandersetzung im Mittelmeer nichts mehr zu tun übrig bliebe als das Hindernislegen britischer Flugzeuggeschwader nach Frankreich.

Ob dieser Vorschlag vom Stab der britischen Luftwaffe günstig aufgenommen worden sei, könne man noch nicht sagen, jedoch höre man, daß bei Belgien und sogar Holland wegen ihrer etwaigen Zusammenarbeit in einem Luftabkommen voracüßelt worden sei. Hinsichtlich der Heere sahge Frankreich nicht die Entsendung britischer Truppen nach Frankreich vor. Die französische Regierung habe jedoch London sondiert, ob es bereit sei, eine gewisse beträchtliche Streikraft für die sofortige Entsendung im Notfall in England bereitzustellen.

Der diplomatische Korrespondent der "Daily Mail" meint, über die gegenseitige militärische Zusammenarbeit Englands und Frankreichs sei bereits eine Verständigung erzielt worden, die den Erfordernissen des Augenblicks entspreche.

Das fällige Dementi

In London wird Press Association zufolge in Abrede gestellt, daß die französische Regierung das britische Kabinett um die Versicherung militärischer Unterstützung für Fälle ersucht hat, die nichts mit den Möglichkeiten zu tun haben, die sich unter Umständen aus der Erzwingung der Sühnemaßnahmen im italienisch-abelinischen Konflikt ergeben könnten. Die Besprechungen, die zur Zeit zwischen den französischen und britischen Behörden im Gange seien, bezögen sich einzig und allein auf den erwähnten Konflikt und auf den Fall, daß ein Land, das die Entsendung des Völkerbundes ausführe, für Vergeltungsmaßnahmen herausgefordert werde.

Bekanntlich hieß es, daß die Verhandlungen zwischen den Generalstäben auch das europäische Gebiet (Deutschland) in sich einbezogen hätten.

Der abgefragte Londoner Botsch

Der türkische Außenminister Cemal Rüstü Aras, der während der Weihnachtstage in Paris weilte, soll dem "Star" zufolge ursprünglich beabsichtigt haben, nach London weiterzureisen, um hier über das türkische Angebot einer militärischen Zusammenarbeit mit England zur Verteidigung der Senfer Grundzüge zu verhandeln.

In diplomatischen Kreisen sucht man jetzt nach den Gründen, so fährt das Blatt fort, die Aras zum Verzicht auf seine Reise veranlaßt haben. Es sei Grund für die Annahme vorhanden, daß der Besuch englischerseits abgewinkt worden sei. Näherliegender sei noch die Erklärung, daß England jede Erörterungen über die Dardanellenfrage vermeiden wolle.

Cerruti bei Laval

Canal empfing am Donnerstag mittag den italienischen Botschafter Cerruti. Für den Abend war Lavals Abreise in seine Heimat vorgesehen, wo er bis Montag zur Erholung bleiben will.

Das Bombardement des Lazarett

Erster Bericht des schwedischen Konsuls

Dem schwedischen Konsul in Addis Abeba traf Donnerstag mittag im schwedischen Auswärtigen Amt folgendes Telegramm ein: "Die letzten amtlichen Nachrichten besagen, daß das schwedische Rote Kreuzlager, das laut der Konvention gekennzeichnet war, am 30. Dezember bombardiert wurde. Die Krankenzelte wurden mit Maschinengewehren beschossen. Dr. Spjander erhielt rechtsseitige Verletzungen, ein anderer Schwede erhielt Reflexverletzungen. Die übrigen Sanitätsleute sind unverletzt."

Italiens Bedauern

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat Staatssekretär Sudich am Neujahrstag den schwedischen Gesandten zu sich gebeten, um ihm von den italienischen Feststellungen über das in der Gegend von Dolo durchgeführte Luftbombardement Mitteilungen zu machen.

Eine Aktion zur Bombardierung der abessinischen Somalifront, so heißt es in dem amtlichen Bericht weiter, "war als Vergeltungsmaßnahme gegen die von Abessiniern an italienischen Gefangenen und Gefangenen verübten Grausamkeiten angedacht worden. In der Umgebung vom Dolo hatte das Bombardement eine Gruppe bewaffneter Abessinier und einige Zelte zum Ziel, die, wie sich ergeben hatte, dem abessinischen Kommando gehörten. Es scheint, daß eine Bombe in der Nähe des Feldlazarett eingeschlagen und dessen Direktor, Dr. Spjander, verletzt hat. Unter dem Ansdruck des Bedauerns über die Verwundung des Lazarettarztes hat Staatssekretär Sudich die Aufmerksamkeit des schwedischen Gesandten auf die tendenziösen Darstellungen gelenkt, die von dem Vorgang gegeben worden sind, um die öffentliche Meinung Schwedens irreführen zu können."

Vergeltungsmaßnahmen

Amlich wird aus Rom mitgeteilt: Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somaligebiet als Vergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über den feindlichen

Linien durch, nachdem bekannt geworden war, daß der Fliegerleutnant Minutti Tito, der in Gefangenschaft geraten war, getötet und geköpft wurde. Gleichzeitig mit den Bomben wurde ein Flugblatt folgenden Inhaltes abgeworfen: "Ihr habt einen unserer Flieger, der in Gefangenschaft geriet, getötet, indem ihr ihm den Kopf abgeschlagen habt unter Verachtung aller menschlichen und internationalen Gesetze, auf Grund deren Gefangene unverletzt sind und mit Achtung behandelt werden müssen. Ihr erhaltet dafür das, was ihr verdient."

Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Zeltlager des Schwedischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden scheinen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

Die Wirkung

Nach dem jetzt in Addis Abeba eingetroffenen Bericht des Ras Doka über die Bombenabwürfe am 30. Dezember waren an dem Angriff 12 italienische Flugzeuge beteiligt. Der Verbrennungsplatz wurde in 300 Meter Höhe überflogen. In dem Bericht wird ferner mitgeteilt, daß 28 verwundete Abessinier, die dort gesiegt wurden, getötet worden sind. Die Zahl der verwundeten abessinischen Flieger wird mit etwa 50 angegeben.

Schweden wendet sich an England

Die Reuters-Agentur meldet aus Addis Abeba: Die schwedische Regierung hat sich durch Vermittlung der britischen Regierung an den englischen Botschafter in Addis Abeba, unter dessen Schutz die schwedischen Staatsbürger in Abessinien seien, mit der Bitte gewandt, er möge von der abessinischen Regierung einen offiziellen Bericht über den Verlauf des Bombardements der schwedischen Ambulanz einholen. Die Bitte der schwedischen Regierung ist sofort dem englischen Botschafter in Addis Abeba übermittelt worden.

Weitere Protesttelegramme

Die Reuters-Agentur meldet aus Addis Abeba: Der Vertreter des internationalen Roten Kreuzes in Abessinien, Sydney Brown, hat dem Völkerbund ein zweites Telegramm überhandt, in dem er gegen die Bombardierung von Spitälern starken Protest einlegt. Das abessinische Außenministerium überhandt seinerseits dem Völkerbund ein Telegramm, in dem die Behauptung der Italiener, als ob die abessinischen Führer sich unter dem Zeichen des Roten Kreuzes verkleiden, kategorisch widerlegt wird.

Das schwedische Rote Kreuz protestiert

Die Leitung des schwedischen Roten Kreuzes trat am Donnerstagabendmittag unter dem Vorsitz von Prinz Carl zusammen. Der Prinz hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß das ganze schwedische Volk Schmerz und Unwillen empfinde über das Unglück, das der schwedischen Sanitätsabteilung in Abessinien zugefallen ist. Diese Ambulanz sei als eine Hilfe gleichzeitige für abessinische und italienische Kriegsoberer gedacht gewesen. Wenn auch die letzten Nachrichten ergäben, daß zum mindesten die schwedischen Verluste nicht so groß seien, wie man anfangs habe befürchten müssen, so verringere sich die schreckliche Verantwortung keineswegs, die auf dem Angreifer laste.

Ein italienischer Angriff wird erwartet

Von dem Frontabschnitt Nebi-Schebeli-Fluß an der Südfont tressen Meldungen ein, die von starken Vorbereitungen für einen Angriff auf die Provinz Bali auf italienischer Seite melden. Seit der letzten Woche ist die Armee des Ras Doka außerordentlich starkem Bombenabwurf der italienischen Flieger ausgesetzt. Die abessinischen Berichte erklären, daß von den italienischen Fliegern fast ausschließlich Brand- und Gasbomben verwendet würden. Trotz solcher zahlreicher heftiger Fliegerangriffe hielten die abessinischen Truppen ihre bestmöglichen Stellungen und erwarteten den italienischen Angriff.

An der Nordfront hält die Gesichtslosigkeit an. Die abessinischen Truppen rücken, wie der Bericht von dort sagt, langsam nordwestlich von Matalle vor und sind in heftige Einzelkämpfe verwickelt.

Das Internationale Rote Kreuz hat am Donnerstag den Schweizer Doktor Junean an einer Untersuchung des italienischen Fliegerangriffes auf die schwedische Rote Kreuz-Station mit dem Flugzeug entsandt. Die englischen Lazarette sind mit 16 Automobilen von Dese an die Nordfront zur Armee des Ras Senem abgereist. Ein indischer Mahabardha ist in Addis Abeba mit großen Geldmitteln für das Rote Kreuz eingetroffen.

Abschluß eines italienischen Flugzeuges

Ein Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Matalle überflog, mit Geschützen heruntergeholt worden sei. Es handelte sich um das

Die Zeitung „Politiken“ in Kopenhagen, eine der angesehensten Zeitungen Skandinaviens, bringt einen längeren informativsten Artikel über den Kirchenstreit in Deutschland und Kerrls Verjuche, eine Einigung herbeizuführen.

„Die Eventualität, daß Kerrls Pläne auf einen so starken Widerstand stießen würden, ist sicher vorausgesehen. Verhandlungen darüber, wie hart der Staat in solchem Falle gegen den unbegleiteten Flügel der Kirche vorgehen sollte, haben denn auch bereits innerhalb der Regierung stattgefunden.“

Vöher ist von den geplanten Maßnahmen ganz gewiß nur die erste in Kraft getreten, nämlich die Schließung der Büros der Bekenntnis-Kirche. Aber die nächsten Züge im Spiel können sehr schnell geschehen. Man könnte sich in einem solchen Falle gut denken, daß das gemeinsame Organ der christlichen Kirchen, der sogenannte „ökumenische Rat“, umgehend seinen geschäftsführenden Vorstand zu einer Verhandlung zusammenrufen würde.

Der „Rittswart“

Im „Prager Tagblatt“ schreibt Amal: Auf einer Tagung in Leipzig hat der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Einführung eines neuen Amtes in Deutschland angekündigt: ein „Rittswart“ soll ernannt werden, der in den Wohnungen nachhaken soll, ob kein Rittsch dort steht. Das „Berliner Tageblatt“ nennt das Amt „aufwändig, weil es tief ins Privatleben hineingreift.“

Und doch gehört Leys Plan zu den apartesten und auffälligsten, die man je seit längerem erlebt hat. „Wer garantiert“, so fragt das „B.Z.“, „daß der Rittswart sachverständig sein wird?“ Denn auf diesem Gebiet ist Objektivität besonders schwer. Es gibt tausend Definitionen für „Rittsch“ und keine einzige ganz verlässliche. Das Süßliche? Es gibt auch Rittsch ohne sentimentale Ueberbetonung. Das Verlogene? Aber Autor und Publikum halten es für Wahrheit, woran soll die Lüge erkannt werden? Das Unedle? Das Ornament? Alles reicht als Definition nicht aus.

Armes Rittsch! Nur du sollst daran glauben — und jeden Schwachhieser wird man ungestraft fangen dürfen? Ja, die Welt wäre vielleicht etwas angenehmer, wenn es sich so einrichten ließe: ab heute wird auf keinem Gebiet Rittsch mehr gebuhlet. Man darf dem Feldzug Leys zustimmen, daß er nicht so unvernünftig wäre, wenn er nur als Versuch unternommen würde, der breiten Masse die Gehehe des künstlerisch-Besseren verständlich zu machen, sie zu belehren. Was aber nützt eine Welt, in der es nur mehr Wohnungen mit Stahlmöbeln, sonst aber den ganzen alten Schmackdampfer gäbe? Rittsch mit dem Rittsch! So aber heute als „künstlerisch“ vom „Rittschigen“ abheben, durchaus allgemein würde — wäre es nicht dann zum Rittsch verandelt?

Mit dem Rittsch ist's wie mit der Tuberkulose. Man kann die Tuberkulose nicht auf Befehl wegschaffen, man kann Gesundheit nicht kommandieren. Also auch Gesundheit des Geschmacks nicht. Der Herr, der auf die Frage nach seinem Bernaj mit „Rittschwart“ antwortet, ist eine Figur, die der bizarren Phantasie eines Christian Morgenstern Ehre machen würde. Der Name schon — dieses phonetisch-unmögliche „Rittschwart“ — ist nichts anderes als: phonetischer Rittsch. Der Häuer des Geschmacks würde sein Ziel auf anderem Weg besser erreichen: wenn er statt in den Wohnungen zu schnüffeln, die echte, gesunde Kunst zu fördern würde, daß sie durch sich selbst, indem sie immer mehr an Boden gewinnt, die unedle Kunst verdrängen würde. Das freilich setzt eine Freiheit der Kunst voraus, die nach keiner anderen Beglaubigung fragt als der künstlerischen. Das heißt, der Rittschwart müßte werden, was er einst war: ein Kunstwart.

Deutschland fordert politischen Flüchtling von Frankreich. Die deutschen Behörden wandten sich an die französische Regierung mit der Forderung der Auslieferung von Max Brauer. Brauer war ein bekanntes Mitglied der deutschen Sozialdemokratischen Partei und Teilnehmer an einer deutschen Delegation beim Völkerbund. Die deutschen Behörden begründeten diese Forderung — wie üblich bei politischen Flüchtlingen — damit, daß Brauer als Bürgermeister von Altona angeblich Unterstellungen begangen haben soll. Infolge dieser Forderung ist Brauer am 21. Dezember in der Nähe von Kenia verhaftet worden. Brauer erklärte, daß die Beschuldigungen rein politischen Hintergrund haben. Die Forderung sollte ihm nach der Verneinung auf freien Fuß. Die Entscheidung über den Auslieferungsantrag wird das Justizministerium treffen.

Die Mägen des Deutschen Nachrichtenbüros stehen in einem Widerspruch zu der Meinung, die man seinerzeit bei der Einführung des autoritären Systems in Ostland äußerte.

Saint Tscholsty tot

Auch er ein Opfer der Emigration — In Schweden beigesetzt

Die seit einigen Tagen umlaufende, aber noch als zweifelhaft bezeichnete Meldung wird jetzt bestätigt: der bekannte deutsche Schriftsteller Kurt Tscholsty ist in Schweden, wo er nach der nationalsozialistischen Nachkriegszeit Zuflucht genommen hatte, aus dem Leben geschieden.

Tscholsty war als Hauptmitarbeiter und späterer Herausgeber der „Weltbühne“ einer der begabtesten Schriftsteller der Linken. Er war der Mann mit den „Fünf PS“, den Pseudonymen Janas, Brobel, Peter Panter, Theobald Tiger und Kalpar Hauser, die neben dem Familiennamen Tscholsty als Signum dienten. Unter diesen fünf Namen schrieb Tscholsty Gedichte, Satiren, Reiseberichte, Politik, Theater und Romane. Die bekanntesten Bücher sind „Reinsberg“, „Schloß Grönsdal“, „Mit 5 PS“, „Das Lächeln der Rona Lisa“, „Ein Pyrenäenbuch“. In seinen Stoffen und Satiren hat er viel Treuescheit in meist brillanter Form zum Zeigefinger und den Zeigefinger gejagt. Zahlreiche seiner Arbeiten waren eine Prophezie, die leider Wirklichkeit wurde. In der Emigration hat seine sonst so produktive Feder geruht. „Was soll ich noch arbeiten?“ so hat er auf die Mahnung einer Freundin geantwortet. „Ich habe alles gesagt. Ich würde mich nur wiederholen.“ So hat er diese Gegenwart vorweggesehen.

Er hat die von ihm vorausgesehenen Verhältnisse nicht ertragen können. Seit er Deutschland, dessen Sprache er wie kaum ein Zweiter seiner Epoche anzuprägen verstand, verlassen mußte, hatte Tscholsty mit dem Leben gebrochen. Ständig trug er seitdem Gift mit sich. Und seine Gedanken, die sich so vielfältig mit dem Leben auseinandergesetzt hatten, kreisten nur noch um den Tod. Fest, wenige Tage vor dem Fest des Friedens, trieb ihn der Bitterwille gegen diese Zeit in das Sterben. „Ich habe genug von dieser Zeit“ war sein Abschiedswort. Auf dem Friedhof in Götterburg wurde seine Leiche beigesetzt.

Ein großer des freien deutschen Schriftstums ist in ihm dahingegangen. Auch wenn man der von ihm in der „Weltbühne“ verfolgten politischen Linie, die ihn in ihrer Extremität vielfach zur überhöhten Kritik an der Sozialdemokratie verleitet, für falsch hielt, die kämpferische Gesinnung und seine schriftstellerische Reife verdienen hohe Anerkennung. Die Trauer um seinen frühen Tod — er erreichte nicht ganz das 46. Lebensjahr — wird getragen von der Tragik seines Lebensausblickes und von dem Bedauern, daß sein Geist und seine Feder nun für immer schweigen.

Dauerreise in Spanien

Um die Haltung der Regierung im Wahlkampf

Die politische Lage in Spanien spitzt sich immer weiter zu. Ein an sich geringfügiges Auftreten von Gil Robles, dessen innerpolitische Tragweite ausländischen Beobachtern durchwegs nicht so entscheidend erschien, hat dazu geführt, daß die Regierung Valladares zurücktrat. Im Anschluß an das Auftreten von Gil Robles waren innerhalb des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten über die bei den Wahlen einzuschlagende Taktik entstanden. Ministerpräsident Valladares war der Ansicht, daß die Regierung während des Wahlkampfes Neutralität bewahren müsse. Einige Mitglieder der Regierung, insbesondere der Finanzminister und der frühere Ministerpräsident Casaprieta, sowie der Außenminister Martinez de Velasco, der Chef der Agrarpartei, vertraten demgegenüber den Standpunkt, daß die Regierung für den in der Bildung begriffenen Wahlblock der Rechten eintreten müsse. Diese Meinungsverschiedenheiten führten zum Rücktritt. Aber niemand anderes wurde mit der Neubildung der Regierung beauftragt als eben wieder Valladares. Das neue Ministerium kennzeichnet sich dadurch, daß es noch mehr als bisher ein reines Präsidialministerium ist, und noch weniger auf eine Mehrheit in den Cortes rechnen kann. Alcalá Zamora hat also den Kampf gegen die Partizien der Rechten aufgenommen; die neue Regierung hängt sich allein auf ihn und hat somit noch eine Verbindung mit dem Parlament.

Die Lage hat eine grundsätzliche Bedeutung. Sie zeigt sehr deutlich, wohin der Weg der spanischen Republik bis jetzt geführt hat. Sie kennen aus Vorgängen eines anderen Landes die Gefahren eines Präsidialkabinetts ohne parlamentarische Mehrheit für ein parlamentarisches Regime.

Spanien befindet sich in den letzten Jahren in einer einzigen latenten Regierungskrise. Der Wechsel der einzelnen Kabinetts hat bis heute nicht grundlegend lösen können. Die Entscheidung wird erst bei den Neuwahlen zu den Cortes fallen. Aber gerade darum geht es im Augenblick, wie diese Neuwahlen stattfinden sollen, und wer während der Wahlzeit die Regierung innehat. Auch in Spanien spielt selbstverständlich diese Frage eine große Rolle für den Wahlausgang.

Nach der jüngsten Entwicklung scheint nunmehr festzu stehen, daß die Wahlen im offenen Kampf zwischen dem „harten Mann“ Spaniens Gil Robles und dem Präsidenten Alcalá Zamora ausgetragen werden.

Rücktritt um die Kammer-Auflösung

Im spanischen Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten wurde beschlossen, die Kammer, die termingemäß bis zum 2. Januar wieder einberufen oder aufgelöst hätte werden müssen, bis zum 21. Januar geschlossen zu halten und das Parlament erst den endgültig aufzulösen. Die Regierung begründet diese Maßnahme damit, daß für die Wahlvorbereitungen eine längere Frist benötigt werde, um den Wahlkampfbereitungen auf die Wahl vorzubereiten, denn während der kurz winterlicher folgenden letzten Kräfte sei eine wichtige Umkehrung der Fäden der Finanzverwaltung und anderer politischer Minister erfolgt. Außerdem beantragte die Regierung eine gewisse Lebensdauer, um die seit 14 Monaten aufgeschobenen verfassungsmäßigen Garantien wieder herzustellen. Von anderer Seite wird die Hin- und Herbewegung des Kabinetts mit der Absicht der Regierung erklärt, um für die Bildung einer neuen Mittelpartei Zeit zu gewinnen. Die unvollständige Rechte dagegen steht auf dem Standpunkt, daß jede Verlängerung der Verurteilung der Abgeordneten gegen die Verfassung verstoße. Ihre Abgeordneten beschließen, sich am kommenden im Parlament einzufinden und die Sitzung unter dem Vorsitz des zu ihnen gehörigen Abgeordneten zu eröffnen.

Für diesen Fall hat allerdings der Ministerpräsident bereits die Auflösungsverordnung unterzeichnet in der Tat, und es scheint festzu stehen, daß er sie trotz des eingangs erwähnten Beschlusses anwenden dürfte.

Der politische Staatspräsident hat gestern dem Ministerpräsidenten Kabinettsrat, dem Generalinspektor der Streitkräfte, General Indy-Caigas, und den Außenminister Red in einer gemeinsamen Sitzung empfangen.

Wichtigste gegenwärtige Geschehnisse in Italien. Im Süden werden in einer Reihe politischer Lebensmittelmittelgewerkschaften mit einer überausgehenden Tätigkeit gearbeitet, die der ausgeprägten Lebensmittelmittelgewerkschaft nachsehen.

Ein Flugzeug, das die Italiener durch abessinisches Gewässer verloren hatten.

Eine weitere abessinische Meldung berichtet über einen neuen Bombenangriff auf Dagaabur. Vier italienische Bombenflugzeuge haben danach am Mittwoch früh den Ort überflogen und eine größere Anzahl von Bomben abgeworfen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Italienischer Heeresbericht

Der als amtliche Mitteilung Nr. 88 veröffentlichte italienische Heeresbericht besagt: „Von der Erzythraa- und der Somalifront nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen.“

Meinungen des Auslandes

Die Nachricht von dem Bombardement auf das schwedische Rote Kreuz hat in den Hauptstädten in Paris, London und Washington, Aufsehen erregt. Die Zeitungen beschäftigen sich mit diesem Fall und widmen ihm große Bedeutung. So wird aus London gemeldet: Wenn der Bericht des schwedischen Konsuls zutrifft, der behauptet, daß die schwedische Ambulanz sich einige Kilometer vom Kriegsterrain entfernt befinden habe, und daß die italienischen Flugzeuge in 300 Meter Höhe unweit der Zeichen des Roten Kreuzes sehen mußten, wenn es ferner zutrifft, daß die Flugzeuge bei der Ausführung des Bombardements noch tiefer heruntergegangen seien und sogar die verwundeten aus Maschinengewehren beschossen und Gasbomben hinuntergeworfen hätten, dann wären weitgehende Konsequenzen nicht zu vermeiden. Man ist sogar der Ansicht, daß Schweden außer seinem Protest in Rom die Frage auch vor den Völkerbundsrat bringen werde. Es sei dann möglich, daß durch diese Aktion eine Stärkung der Stimmungen hervorgerufen würde, die der Verschärfung der Sanktionen das Wort reden.

Der Vatikan und der Ostafrika-Streit

Belgiens Versuch

Der römische Sonderberichterstatter des „Jour“ übermittelt seinem Blatt die überraschende Behauptung, daß man in zuständigen Kreisen des Vatikan mit der Möglichkeit einer Regelung des abessinischen Streitfalles rechnet. Bereits während der Weihnachtstage habe man im Vatikan eine ganz neue Hoffnungsbildung an den Tag gelegt, nachdem man dort seit Monaten pessimistisch gewesen sei.

Mittelpunkt der Hoffnungen sei der Versuch Belgiens. Im Vatikan glaubt man, Mussolini habe sich davon überzeugen lassen, daß die Regelung auf jeden Fall über Genf erfolgen müsse. Man glaubt dort gleichfalls, daß Eden sich nicht einem neuen Plan widersetzen werde, der „beibehalten“ als der vom 8. Dezember sein werde, und der als Gegenleistung für die Sicherheit der italienischen Grenzen und der italienischen Unternehmungen einen Gebietsverlust nicht vorsehe.

„Deure“ schreibt, daß auch der Vatikan stark von den Eühnmaßnahmen betroffen werde. Die Zahl der Pilger und Besucher sei sehr zurückgegangen. Obwohl der Vatikan ein souveräner Staat sei, verfüge er nicht über eigene Banken. Seine Gelder würden von italienischen Staatsbanken verwaltet, die aber kein Geld mehr vom Ausland erhielten. Ein päpstlicher Abgeordneter sei deswegen bereits zweimal in Genf vorbestellt worden. Man versuche in Rom, daß Laval verprochen habe, sich für den Fall zu interessieren, um dem Vatikan eine Sonderstellung zu sichern. Trotz eines Dementis des „Oberbaurat Romano“ behauptet man in Rom, daß Italien und der Vatikan eine Art Clearingabkommen getroffen hätten. Italien werde darin gestattet, den im Ausland inretorierten Peters-Pfennig zu tätigen zu verwenden. Der Vatikan erhalte dafür vom italienischen Staat Lire. Das Blatt glaubt ferner zu sein, daß diese Finanzmaßnahme bereits mindestens einmal durchgeführt sei.

Die Lage an der ägyptisch-libanesischen Grenze

In einer Meldung aus Solum berichtet Reuters über die militärischen Vorsichtsmaßnahmen auf beiden Seiten der ägyptisch-libanesischen Grenze. Danach sollen italienische Sachen Tag und Nacht auf den Dächern der Forts stehen und Anzeichen nach irgendwelchen Bewegungen auf der ägyptischen Seite halten. Truppen des ägyptischen Kamelreiterskorps, die auf den Dächern verteilt seien, beobachten ihrerseits die italienischen Drahttürme.

Das Schicksal von Solum im Falle eines Angriffs von Seiten der ägyptischen Streitkräfte ist ungewiß. Bisher sei Solum nur von einem ägyptischen Infanteriebataillon besetzt worden. Man habe angenommen, daß ein italienischer Vormarsch aus Gorenais erst bei Meria Matrah, das 200 Kilometer von der Grenze entfernt liegt, auf Widerstand stoßen würde. Während der letzten 14 Tage seien jedoch britische Verstärkungen in Solum eingetroffen.

Zwei britische Divisionen für Palästina und Mesopotamien. In Londoner politischen Kreisen wird bekannt, die Türkei habe der englischen Regierung eine aktive militärische Hilfe in Form von zwei Divisionen vorgeschlagen, die Palästina und Mesopotamien vor italienischen Angriffen, die von der Dufekes-Infanterie kommen könnten, schützen sollten.

Beschäftigungsmangel

Mehrere Industriezweige in Madone (Sassone) haben ihren Arbeiter und Angestellten gekündigt, weil sie wegen der wirtschaftlichen Eühnmaßnahmen gegen Italien keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr haben. Eine Bank in Madone hat um Zahlungsaufschub nachsuchen müssen, weil ihre beträchtlichen Guthaben in Italien infolge der Eühnmaßnahmen eingestoren sind.

Deutland ist demnächst Handelsverpflichtungen an

In Lettland ist durch Gesetz bestimmt, daß alle künftigen gewinnbringend arbeitenden Handels- und Industrieunternehmen ihre Tätigkeit bis zum 1. März einstellen müssen. Die Geschäfte und das laufende Eigentum der Betriebe, die auf Grund des Gesetzes ihre Tätigkeit einstellen müssen, gehen ohne daß im Gesetz eine Entschädigung vorgegeben ist, in das Eigentum der betreffenden zum Staat gehörigen Kammer über. Im Eigentum der Kammerverwaltungen über. Nur die Einkommenssteuer in Höhe von 1000 und 2000 sind von diesen Bestimmungen ausgenommen.

Das Gesetz ist darüber, daß das Deutsche Lettland durch das neue Gesetz demnächst betroffen wird. Unter anderem solle unter das neue Gesetz die St. Marien-Gilde, die langjährige Wirtin in Riga, deren Gründung im vierzehnten Jahrhundert erfolgte. Jetzt gehe ohne daß im Gesetz eine Entschädigung vorgegeben ist, ihr gesamtes Eigentum, darunter das Gebäude, dessen Wert einschätzungsweise 1000000 Lettische Mark betragen würde, in den Besitz der Kammer über. Die ganze Frage wird der neuen Gesetz lege sich im einzelnen noch gar nicht überlegen, da noch nicht feststeht, welche weiteren Betriebe auf Grund der neuen Bestimmungen aufzulösen sind und ihr Eigentum abzurufen haben. Neben der „St. Marien-Gilde“ werden auch einige weitere Organisationen davon betroffen.

Danziger Nachrichten

Hilfskasse der Betriebsunternehmer

„Aus der Not der Zeit geboren“

Der Vorstand der Unfallgenossenschaft der Freien Stadt Danzig hat durch einen Aufruf vom 23. November die in der Unfallgenossenschaft zusammengeschlossenen Betriebsunternehmer zum Eintritt in eine Hilfskasse der Unternehmerrufen eingeladen. In diesem Aufruf sind folgende bemerkenswerte Ausführungen gemacht:

Vornehmste Aufgabe jedes freien Betriebsunternehmers ist die Sorge für seinen Lebensabend und die Sicherung seiner Familie gegen Schicksalsschläge aller Art. Große Beträge sind dafür in jahrzehntelanger Arbeitsleben zum Teil unter Entbehrungen eripiert. Und was ist aus diesen Rücklagen geworden? Inflation und wirtschaftlicher Niedergang haben die Rücklagen aufgezehrt und andere Sicherungen in ihrem Werte stark vermindert. So sieht für die meisten Betriebsunternehmer die Gegenwart aus. Die wirtschaftliche Lage Danzigs aber gestattet vorläufig kaum eine Neubildung von Rücklagen. Welche Sorgen stehen daher vor der Tür vieler Unternehmer, und dazu hat mancher kaum das Nötigste zum Leben. Viele haben schon den Weg zum Wohlfahrtsamt oder zu den sonstigen Wohlfahrtsstellen gehen müssen.

In jahrzehntelanger Berufstätigkeit haben aber alle diese Unternehmer gern die Pflicht geübt, ihre Gesellschafterkameraden durch die Zahlung der Anteile zu den sozialen Versicherungen vor ähnlichen Gefahren zu bewahren.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben Genossenschaftsversammlung und Vorstand der Unfallgenossenschaft die Hilfskasse für die in der Unfallgenossenschaft zusammengeschlossenen Betriebsunternehmer gegründet. Sie sind sich darin einig, daß diese Hilfskasse aus der Not der Zeit geboren ist, und daß sie schnell geschaffen werden mußte, und nur einen bescheidenen Anfang in der Unterstützung von in Not geratenen alten, kranken und verarmten Betriebsunternehmern stellen kann.

Die Danziger Betriebsunternehmer werden die weitreichende Bedeutung der neugegründeten Hilfskasse sofort erkennen und sich aus dieser guten Gemeinnützigkeit nicht ausschließen. Keiner weiß, wie sich seine Zukunft gestalten wird.

Daß diese Feststellungen nicht von sogenannten „Medektoren und Miesmachern“, sondern von berufener Seite gemacht worden sind, erhellt ihren Wert als Gradmesser für die gegenwärtige Lage besonders des Handwerks, dem die Nationalsozialisten den „goldenen Boden“ versprochen haben. Die richtige und darum rückerne Feststellung, daß „viele schon den Weg zum Wohlfahrtsamt habe gehen müssen“, daß die Hilfskasse aus der Not der Zeit geboren ist und „keiner weiß, wie sich die Zukunft gestalten wird“, wird manchen Unternehmer zum Nachdenken veranlassen haben, wie hoch die Wirklichkeit so ganz anders ist, als ihnen die Zukunft von nationalsozialistischen Rednern aller Grade, besonders vor den Wahlen, geschildert wurde.

Gegen den Gedanken einer freiwilligen Hilfskasse ist nun absolut nichts einzuwenden. Ob dazu eine Reorganisation notwendig ist, wollen wir aber dahingestellt sein lassen. Viele Unternehmer haben schon bisher insofern für die schlimmste Not vorgesorgt, daß sie die Anwartschaft einer Sozialversicherung, deren Pflichtmitglied ja fast alle einmal gewesen sind, durch Weiterversicherung aufrecht erhalten haben. Auch die jetzt zwangsweise aufgelassen und noch aufzulösenden Innungen haben die Unterstützung noleibender Innungsmitglieder mit als eine ihrer Aufgaben betrachtet. Die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in einer Sozialversicherung dürfte vielleicht in einigen Fällen mehr kosten, als der vorgesehene Beitrag zu der neuen Hilfskasse, aber dafür bestehen dann auch für den Fall des Alters, der Invaliddität und des Todes gesetzliche Ansprüche gegenüber der Versicherung. Die Hilfskasse will zur Zeit einen Beitrag von 10 Prozent der Unfallgenossenschaftsbeiträge bei einem Mindestbeitrag von 10.— Gulden und einem Höchstbeitrag von 1200.— Gulden jährlich erheben. Dafür besteht, wie der Aufruf ausdrücklich durch Fettdruck hervorhebt, „ein Rechtsanspruch auf Leistungen in noch nicht“. Es soll unterrichtet werden zwischen einmaligen und wiederkehrenden Leistungen. Wiederkehrende Leistungen werden für eine bestimmte Zeitdauer bewilligt. Für die Weitergewährung nach Ablauf der Bewilligung ist ein neuer Antrag erforderlich. Die Leistungen werden festgesetzt durch einen besonderen Ausschuss, den der Vorsitzende der Unfallgenossenschaft leitet. Die Entscheidungen des Ausschusses sind endgültig.

Dem Aufruf war eine Beitragsrechnung und eine Zahlkarte beigelegt, auf deren Abschnitt gleich eine Beitrittserklärung vorgegedruckt war, um ja den Beitritt so bequem wie möglich zu machen.

Es müssen aber nicht allzu viele Beitrittserklärungen eingegangen sein.

Sei es, daß viele Unternehmer darüber nachdenklich wurden, daß „keiner weiß, wie sich die Zukunft gestalten wird“, sei es, daß durch die Erinnerung an die Inflation auch Vergleiche mit der Guldenabwertung gezogen wurden und solche den Versicherungsgedanken besonders abträglich sind. Jedenfalls hat sich die Hilfskasse veranlaßt gesehen, sich durch ein weiteres Rundschreiben an die Unternehmer zu wenden. War der Ton im ersten Rundschreiben noch verbindlich überredend, so ist er im zweiten amtlich kühl. Es lautet:

„Unser Rundschreiben vom 23. November 1935 haben Sie leider unbeachtet gelassen. Sie haben weder die Beitragszahlung geleistet, noch uns mitgeteilt, daß Sie sich aus der Hilfgemeinschaft ausschließen wollen. Wir nehmen daher an, daß unser Rundschreiben in Bergessenheit geraten ist und gestatten uns, Sie neulich als auf den Wert und die weittragende Bedeutung der Hilfskasse für die Betriebsunternehmer Danzigs hinzuweisen.

Sollten Sie den Beitrag nicht innerhalb vierzehn Tagen zahlen, so müssen wir zu unserem größten Bedauern annehmen, daß Sie sich aus der Gemeinschaft Danziger Betriebsunternehmer zur Unterstützung ihrer kranken, alten und armen Berufskollegen auszuschließen wünschen.“

Ob dieses Schreiben und besonders dieser Ton mehr Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist es heutzutage nichts ungewöhnliches und wirkt durchaus nicht mehr abschreckend, irgendwie und aus irgend einer Gemeinschaft als „ausgeschlossen“ zu gelten. Wie groß aber die Zahl derjenigen Unternehmer ist, die weder die Beitragszahlung geleistet, noch mitgeteilt haben, daß sie sich aus der Hilfgemeinschaft ausschließen wollen, ergibt sich daraus, daß das Erinnerungsschreiben an die „Säumigen“ in einer Auflage von 3500 Stück gedruckt worden ist bei

einem Vorhandensein von 3883 bei der Unfallgenossenschaft versicherten und daher für die Hilfskasse in Betracht kommenden Betriebe. Es können daher auf das erste Rundschreiben nur ganz wenige Beiträge erfolgt sein. Ein Zeichen dafür, daß nicht „diese Hilfskasse aus der Zeit der Not geboren ist“, sondern daß sie, wenn sie überhaupt geboren ist, wahrscheinlich gerade an der Not dieser Zeit eingegangen wird.

„Vorposten“-Briefe

„Wir werden diese Hezrede dem Senat melden ...“

Der „Vorposten“ hat es schon oft für richtig gehalten, sogenannte „Briefe“ seiner Leser, die sich gegen katholische Geistliche richten, zu veröffentlichen. Er hat gestern diese Übung fortgesetzt, indem er den angelegten Brief eines Herrn Frankmann aus St. Albrecht an den Stefan Garnowski an der katholischen Kirche in St. Albrecht abdruckte. Ueberflüssig darauf hinzuweisen, daß die Briefschreiber des „Vorposten“ in ihren Angriffen gegen die Geistlichen stets versichern, „streng katholisch“ zu sein, und daß sie lieber ihr „Brot verlieren“ als ihren „Glauben brechen“ wollen. In dem gestrigen Brief heißt es trotzdem wörtlich:

„Sie glauben doch nicht im Ernst daran, uns Katholiken mit Ihren Hezreden irre führen zu können, daß die Ordensschwwestern und -brüder sowie Geistliche unschuldig bestraft werden? Wenn diese Diebstahl am Staat durch Devisionziehung begehen, wenn Geistliche Sittlichkeitsverbrechen an Prioren und Kindern begehen, dann müssen sie doppelt so schwer bestraft werden, als eine Person, die nicht Gott gerueht ist.“

Während jedoch in dem Brief zunächst versichert wird, daß „ein guter Katholik ... nur Nationalsozialist sein“ kann, heißt es später etwas unbestimmter, „wenn wir auch Nationalsozialisten sind, so bleiben wir doch gute Katholiken!“ — Interessant aber wird die ganze Angelegenheit erst durch folgende Ankündigung des Herrn Frankmann:

„Leider ist es uns nicht möglich zu schweigen und wir werden diese Hezreden dem Senat melden, denn Danziger Nationalsozialisten sind deutsch und lassen ihr Vater- und Mutterland nicht beleidigen.“

„D. N. Müller“ schwimmt wieder

Es soll versucht werden, ihn nach Danzig zu schleppen

Die Rettungsarbeiten an dem Hamburger Dampfer „Otto Alfred Müller“, der bekanntlich am 21. Dezember auf der Heede von Öningen schwer gerammt wurde und mit dem Vordersteck auf den Grund sank, sind jetzt soweit vorgeritten, daß das Schiff wieder schwimmt und mit Hilfe von Leichtern abgeschleppt werden kann. Beabsichtigt ist, das beschädigte Schiff in den Danziger Hafen zu schleppen. Heute morgen führen Sachverständige, darunter der Danziger Leiterkommandeur Ziolkowski nach der Unfallstelle, um dort zu prüfen, ob der Transport in den Danziger Hafen möglich ist. Wird das Projekt als durchführbar angesehen, dann soll der Dampfer im Laufe des heutigen Tages in Danzig eintreffen. Er soll dann hier repariert werden.

Das Schnellgericht tagte

Vor dem Schnellrichter stand der 22 Jahre alte Arbeiter Adam Duffe aus Habenthal im Kreise Danziger Höhe. Er hat auf der Chaussee bei Neukrug, als mehrere Männer vorbeigingen, „Heil Moskau“ gerufen und „Ihr verfluchten Hitler, ich bin doch Moskau, Ihr könnt mich ruhig anzeigen.“ Vor dem Schnellrichter stellte sich jedoch heraus, daß Duffe mehr getrunken hatte als er vertrauen konnte. Er wurde darum nicht wegen Verzehrns gegen § 130, Abs. 2, sondern aus dem Trunkheitsparagrafen 330 a zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Frietur Boleslaw Sczngiel aus Łodz war nach Danzig gekommen und ging am 20. Dezember zu Sternfels, wo er einen halben Meter Stoff stahl. Der Ladendiebstahl wurde entdeckt und Sczngiel verhaftet. Er erhielt drei Monate Gefängnis.

Pfotenbauer klagt gegen die Hausbesitzerbank

Nach Gehaltsansprüche?

Der ehemalige Direktor Pfotenbauer der Hausbesitzer- und Gewerbetbank klagt vor dem Arbeitsgericht auf Zahlung von Gehalt, und zwar in Höhe von 1714 Gulden. Zur Begründung seiner Forderungen führt Pfotenbauer an, daß er zwar am 18. April 1932 verhaftet wurde, aber erst am 18. Juli 1932 sei er freilos entlassen worden. Für die Zeit vom 18. April bis 18. Juli fehle ihm der pfändungsrechtliche Betrag seines Gehalts zu, das zuletzt 1000 Gulden pro Monat betragen habe. Die beklagte Bank vertritt dagegen den Standpunkt, daß die Bank durch das Verhalten Pfotenbauers schwer geschädigt worden sei. Für diesen Schaden sei Pfotenbauer haftbar. Seine Gehaltsforderung könne aufgerechnet werden. Da beide Parteien neue Beweisanträge stellten, wurde die Verhandlung vertagt. Pfotenbauer wird übrigens Anfang Februar aus dem Gefängnis entlassen.

Unser Wetterbericht

Wahrscheinlich bewölkt, Regenschauer, mild

Allgemeine Uebersicht: Das westeuropäische Tiefdruckgebiet verlagert sich unter Auflösung in einzelne Teiltiefs ostwärts. Die Witterung bleibt daher zunächst unbeständig und vielfach regnerisch bei Temperaturen über 0 Grad. Der hohe Druck Rußlands ist ostwärts bis zum sibirischen Ural zurückgedrängt. Er wird von Norden her durch Störungen abgetragen, die über die Barentssee südostwärts ziehen.

Vorhersage für morgen: Wahrscheinlich bewölkt, Regenschauer, mäßige, zeitweise auftrübende südwestliche Winde, mild.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig. Maximum des letzten Tages: 3,9 Grad; Minimum der letzten Nacht: 0,7 Grad.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Agnete“, 2. 1. von Horsens, Fam: Dän. D. „Steinholt“, 4. 1. fällig, Fernst. holl. D. „Hejerland“, 4. 1. fällig, MS; norw. D. „Risnes“, 1. 1. von Bergen, Polka.

Auf eine Sandbank geraten. Der Dampfer „Bilno“ ist gestern in der Nähe von Ghalup auf eine Sandbank geraten. Die Rettungsarbeiten der „Begonia Polka“ eilten sofort zu Hilfe, jedoch erwies sie sich als überflüssig, da es dem Dampfer gelungen ist, mit eigener Kraft freizukommen, ohne besondere Beschädigungen davonzutragen.

Das Jahr 1935 in Zoppot

Im Schatten des Fremdenverkehrs

Zoppots Gegenwart und Zukunft sind mit dem Fremdenverkehr untrennbar verknüpft. Nur unter diesem Gesichtspunkt ist eine Bilanz aufstellbar, und da ergibt sich gleich, daß im abgelaufenen Jahr drei Ereignisse alle anderen an Bedeutung überstimmten. Sie hießen:

Guldenabwertung, Reisekreditbriefetrate und Auszug der Pensionäre.

Um es vorwegzunehmen, haben sich alle diese Maßnahmen, wie es nicht anders zu erwarten war, höchst nachteilig für unser prominentestes Seebad ausgewirkt.

Zwar hatte es im Mai und teilweise auch noch im Juni 1935 den Anschein, als ob der reichsdeutsche Einreiserverkehr unter Berücksichtigung der für reichsdeutsche Badegäste günstigen Spanne (1.— Reichsmark gleich 2,13 Gulden) künftige Erwartungen übertreffen würde. Bald aber folgte die Enttäuschung, als bekannt wurde, daß die Reichsbank die für Reisen nach dem Reichsgebiet freigegebene Summe auf nur 240.— Reichsmark je Monat festsetzte und wenig später die beantragten Reisekreditbriefe, bis auf Ausnahmefälle, fast völlig sperrte. Im August war demzufolge schon ein Ausfluß von rund 1000 reichsdeutschen Badegästen gegenüber dem August 1934 zu verzeichnen. Die am 2. Mai erfolgte Gleichbewertung des Guldens mit dem Polys erweckte bei den Zoppoter Gewerbetreibenden ebenfalls Hoffnungen, diesmal auf ein gutes „polnisches Geschäft“. Tatsächlich wurden in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September in Zoppot 7003 Besucher aus Polen, d. h. etwa 2000 mehr als während der Saison 1934, gemeldet.

Die Danziger Devisenbewirtschaftung

Die aber einige Ausnahmen für Spielplatzgewinne verfiel, erschwerte den erst merklichen Zutpruch polnischer Kundschaft in Geschäften und Gaststätten bald wieder. Längere Zeit hat wohl nur ein ganz kleiner Prozentsatz polnischer Kurgäste in Zoppot gewirkt.

Technisches gilt für den Fremdenverkehr aus dem übrigen Ausland, trotz dafür eingestellter

allerhöchster Propaganda.

Je über 100 Besucher kamen aus Schweden (373), England (188), Tschechoslowakei (124), Dänemark (101). Die Kurgastzahl aus allen sonstigen Ländern war aber so verschwindend gering, daß die daraus gefolgte Belohnung des Herrn Stadtrats Temp in seiner Staatsrede, Zoppot könne mit Recht den Anspruch eines Weltbades erheben, kaum allzu viele Gläubige finden wird. Eher ließe sich eine gewisse „Weltgeltung“ des schönen Zoppot schon aus den, wenn auch kühnen, Besuchen ausländischer (meist englischer) Touristenzugenden auf der Meeresküste ableiten. Es waren insgesamt 23 Schiffe mit durchschnittlich je 500 Gesellschaftsmitgliedern an Bord. Doch blieben neben den üblichen Fremdenführungen durch Danzig für Zoppot gewöhnlich nur ein paar Stunden übrig, die weder dem Kur- noch dem Geschäftsleben zur Inanspruchnahme gereichten. Nur bei einem einzigen fremden Dampfer blieb für die Passagiere genügend Zeit zu einem Besuch der Waldower.

Stellt man unter diesen Umständen die Frage, ob sich im Hinblick auf

materielle Werteschaffung

innerhalb der Fremdenwerbung der Einsatz nationalsozialistisch beeinflusster Propaganda gelohnt habe, so ist eine Beantwortung nur an Hand der bekannt gewordenen ipärischen Angaben möglich.

Bereits Ende Dezember 1934 wurde ein in 30 000 Exemplaren dreisprachig gedruckter, hübsch ausgestatteter Kalender mit Neujahrswünschen an frühere Kurgäste Zoppots im Ausland zur Verschickung gebracht. Im Frühjahr 1935 gelangten 118 000 fünf-sprachige Faltblätter auf Kunstdruckpapier zur Ausgabe, daneben 10 000 große Plakate des Dillebades nach dem Entwurf des Malers Jupp Wierb, sowie zahlreiche kleinere Werbe-Prospekte und -Druckfachen. Hand in Hand damit gingen Propagandareisen, die Besichtigung von Ausstellungen in Leipzig, Polen usw. mit Werbematerial, Reklamematerial und Inserate in deutschen, polnischen und schwedischen Zeitungen. Die Preisgestaltung z. B. für die Pauschalreisen, Kurtaxe, Hotelaufenthalt, Waldbesuche usw. war in mühseliger Kleinarbeit festgelegt und größtenteils schon mit den Werbeprospekten verandt worden. Innerhalb von 24 Stunden entstanden dann aber durch die verstärkte reichsdeutsche Devisengehaltung eine völlig

neue, wenig angenehme Lage.

Sie erforderte die Umstellung der gesamten Werbung in neuer Richtung. Sämtliche Reisebüros und Anstaltstellen in Deutschland mußten von der Neuregelung in Kenntnis gesetzt, Tausende von Briefen und Zehntausende von Auskunftsblättern mußten erneut verdruckt werden. Man wird sich also vorstellen können, daß die einmal

schlechteitete Propaganda

infolge ihrer Wiederholung kostspielig war und den Etat Zoppots belastet hat.

In welcher Höhe dies geschah, darüber schweigen sich amtliche Angaben in den Einzelpunkten bisher leider aus. Vermutlich sind die einschlägigen Propagandafolgen aber sicherlich im Etat der Badeverwaltung, der einen veranschlagten Zuschuß von 125 000.— Gulden erfordert, im Etat der Richard-Wagner-Festspiele (25 710.— Gulden Zuschuß!) und vermutlich teilweise in der Differenz zwischen „Sonsigen Ausgaben“ (964 042.— Gulden) und „Sonsigen Einnahmen“ (795 204.— Gulden), die also 168 838.— Gulden als Zuschuß beträgt.

Daneben vermag sich jeder Unparteiische wenigstens ungefähr ein Bild von den Lasten zu machen, die das abgelaufene Jahr Zoppot aufgebürdet hat. Ganz abgesehen von der neuen Besteuerung der Hausbesitzer sowie dem Wirtschaft- und Steueranstieg durch den Fortzug von Pensionären aus dem „Pensionopolis der Meeres“. Alle Beschönigungen, daß Zoppot unter dem Nationalsozialismus „ja nur“ eine Verschuldung von 153.— Gulden je Kopf der Bevölkerung habe, verblafen gegenüber der harten Wirklichkeit.

Polizeibericht vom 8. Januar. Festgenommen: 6 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Gewerbevergehen, 1 wegen Trunkenheit, 1 zwecks Festnahme, 1 aus besonderem Anlaß. — Gefangen in Danzig: ein dunkelbraunes Akkordstück, enth. eine Kihlerdecke, ein dunkelbraunes Portemonnaie mit 2,88 G., drei Schlüssel am Ring, fünf Schlüssel am Ring, ein anscheinend gestohlener goldener Trauring mit einer Perle, eine Fuhrmannspelle, ein Scheibenwischer für ein Auto, ein Rodelhölzchen, eine schwarze und gelbe gestreifte Mündin. — Verloren in Zoppot: ein Paar Stiefel, ein Paar graue wollene Fausthandschuhe, ein kleiner weißer und schwarzer gestreifter Hund. — Verloren: ein Eisenbahnpersonalausweis für Franz Kunkel, ein deutscher Paß für Erich Miech, ein schwarzer Doppelpumpenfragen, eine dünne Platinfelle mit Anhänger in Schleifenform mit einem größeren Brillanten, ein silbernes Armband.

Bahnlinien für 1935

Die Umschlagleistung für die freie Stadt Danzig veröffentlicht unterm 2. Januar 1935 folgende Bekanntmachung: In den letzten Tagen sind den Mitgliedern Vordrucke für die Umschlagleistung für das Jahr 1935 zugesandt worden...

Feuer im Werder

In Wollsdorf und in Varendt brannte es Das Haus des Kommenschiffers Heinrich Voeh in Wollsdorf im Werder ist in der Silberrnacht durch Feuer zerstört worden...

Neuanmeldung von Schiffen

Eine Bekanntmachung des Hafenamtes Der Ausschuss für den Hafen und die Schiffswege von Danzig veröffentlicht unterm 2. Januar 1935 folgende Bekanntmachung: Fahrzeuge, die unter Tarifstelle IV (Jahresabfindung) des Hafenabgabentarifs fallen...

Der Schiffverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 2. Januar: D. D. 'Adoneus' (577) von Danzig, leert für Antona, Gostyński; D. D. 'Bambis' (543) von Danzig, leert für Antona, Gostyński...

Sport-Tumen-Spiel

Nur sechs blieben übrig

Überraschung im Großen Autopreis von Südafrika

Auf einer 19,8 Kilometer langen Rundstrecke bei Capi-London wurde zum zweiten Male der Große Automobilpreis von Südafrika über insgesamt 347,344 Kilometer ausgetragen...

20000 Dollar sind schon gezahlt

Der Kampf zwischen Joe Louis und Max Schmeling soll im Juni im Yankee-Stadion in New York stattfinden. Der genaue Termin steht noch nicht fest...

Hockey-Länder noch ohne Sieg

Die indischen Hockeyrudenten kamen auch in ihrem vierten Weltspiel auf deutschem Boden nur zu einem Teilerfolg. Das Dreifach gegen den Akademischen SC. Dresden endete 1:1 unentschieden...

Schottisch oder englisch

Verbesserung des amerikanischen Fußballs

In den Vereinigten Staaten ist man sich noch nicht ganz darüber klar, für welche Fußballtechnik man sich endgültig entscheiden soll, um diesen Sport zu einer Vollendung zu bringen...

Weiter mäßige Winterportmöglichkeiten

Wohl sind die Temperaturen in ganz Deutschland etwas zurückgegangen, aber der Schneeeis geht mit Ausnahme vom Jellerberg im Schwarzwald (20 Zentimeter) und vom Schneefelder (3 Zentimeter) nicht...

der schließlichen Gebirge, des Schwarzwaldes und der Bayerischen Alpen noch gut. Die Schneedecke ist bis zu Höhen von 700 Meter durchbrochen...

Amateure schlagen Berufsspieler

Die Amateurmansschaft der Corinthians schlug in einem am Donnerstag in Glasgow ausgetragenen Wohlthatigkeitsspiel die zur ersten schottischen Berufsliga zählende Elf von Queens Park mit 2:1 Toren...

Zwei Eiscrossen in Skandinavien

Der Automobilsport hat auch in den Wintermonaten seine Pflegestätten. Ein Teil der internationalen Rennfahrer aus England und Frankreich beteiligte sich am Großen Preis von Südafrika...

Die Schiedsrichter und die Plätze

für die Fußball-Bundespokalspiele

Für die am 5. Januar stattfindenden beiden Vorqualifikationsrunden der beiden ersten Fußball-Bundesligen sind die Schiedsrichter und die Austragungsorte bestimmt worden...

Fußball in England

Nach kurzer Ruhepause mußten die englischen Berufsspieler am Sonnabend zum dritten Male innerhalb einer Woche zu den Meisterschaftsspielen antreten...

Ergebnisse:

- I. Liga: Birmingham—Wolverhampton Wanderers 0:0, Brentford—Bolton Wanderers 4:0, Derby County—Everton 3:3, Grimsby Town—Barnsley 2:3...

VILLA OASE

ROMAN VON EUGENE DABIT BERECHTIGTE UEBERSETZUNG VON BEJOT 47. Fortsetzung. Lange erheute sie den Schlaf. In der unruhigsten Stille hätte sie die Uhr schlagen lassen...

mea. Ein Zahn kränzte ein Bogen rotte. Julia würde bald kommen. Sie wachte Solange. 'Sieh auf und sieh dich an' Sie freute sich aus und nahm den ganzen Fluß ein...

Kopf. Wenn Alfred das Papier in seine Tasche gesteckt hätte? Richtig. Er hatte Schritte zu hören geglaubt, den Fedel eilig zugeschlagen und sie gebeten, die Kaffeke schnell zu verbrennen...

Panzerkreuzfahrt ins heilige Land

Ein Kreuzflug unter britischer Flagge

Vom Mittelmeer-Korrespondenten des Nitro-Press Club

An Bord der „Barham“, 25. Dezember.

Die schönste Weihnachts-Überraschung

Um fünf Uhr früh wurde ich von Fuller aus dem Schlaf geweckt. Fuller ist zweiter Leutnant auf dem Panzerkreuzer S. M. „Barham“, einem der stolze englischen Kriegsschiffe.

„Hallo, old fellow“, rief er, „wir starten heute um 8 Uhr nach Haifa. Das Matrosenamt hat die Bordurlaub für Sie erteilt. Bereiten Sie sich und seien Sie pünktlich.“

Diese Mitteilung genügte allerdings, mir den Schlaf aus den Augen zu treiben. Seit Wochen hatte ich alles auf den Kopf gestellt, um einmal an einer solchen Übungsfahrt teilzunehmen.

7.30 Uhr. Ueber der See von Alexandria geht die Sonne auf. Am Kai machen sich arabische Lastträger langsam an die Arbeit. Die Palmen biegen sich in Windstärke 8. An den Steinbänken brechen sich schaumgekrönte Wellen.

Del und Sentiments

An Bord der „Barham“ herrscht Hochbetrieb. Die Offiziere in weißem Uniform gehen ununterbrochen Pfeifen auf. Die Matrosen rennen im Dauerlauf hin und her. Wie ich den Schiffslauf besteige, beginnt er zu ächzeln. Fuller beschreitet einen Kaufsalzsummenhang und stellt mich dem Kapitän vor.

„Was wollt ihr in Palästina?“ frage ich Fuller, als er mich zu meiner Kabine geleitet.

„Wir verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen“, erwidert er. „Erstens ist es für uns ein erhebendes Gefühl, die Weihnachtstage auf biblischen Boden verbringen zu können.“

„Ich denke über die Weisheit nach, mit der diese Engländer bei jeder Maßnahme Ideale und Interessen verknüpfen. Laut frage ich: „Wie soll das möglich sein? Die Entfernung Haifa-Hairo läßt sich doch nicht verkürzen?“

„Nein, aber bisher ist das Petroleum, das die neue Pipeline von Haifa zur Küste bringt, in den Raffinerien von Haifa verarbeitet worden. Wir wollen jetzt das Del, das unsere Kesselgewässer gebrauchen, während der Rückfahrt gebrauchsfähig machen.“

„Ja, habt ihr denn die nötigen Anlagen an Bord?“

„Alles vorhanden. Aber fragen Sie mich bitte nicht weiter.“

Die Herren sind wirklich ebenso raffiniert wie ihr Del ...

Eine dramatische Begegnung

Vor Port Said begegnen wir zwei italienischen Expeditionsdampfern. Die jungen Jactos jagen und johlen auf Deck. Jede Brücke, jeder Umgang des Schiffes ist schwarz von Menschen.

„Wie sie uns erblicken, verhinnum plöschlich ihre Bezeichnung. Eine einge Stille tritt ein. Mißfallenskundgebungen sind ihnen streng verboten.“

Später erblickt sich der Kapitän in intimen Kreis. „Allein können wir ihrer nur unter großen Verlusten Herr werden. Sie besitzen 30 Unterseeboote, wir nur 37.“

„Merry Christmas“ zwischen Himmel und Wasser. Weihnachtsabend hat an den Wänden ein paar Mittelweige angebracht. Bekanntlich darf in England jedes Mädchen geküßt werden, das am Christfest unter solchen Zweigen steht.

In Ermangelung lebender Objekte sieben die jungen Kavaliere Photos aus der Tasche. Sie werden herumgesehen. Fast jeder besitzt einen Schab, der dabei auf ihn wartet.

Percy, der Benjamin der Gesellschaft, nimmt ein altes englisches Weihnachtslied an. Die anderen fallen zweistimmig ein. Gedankenverwirrt betrachte ich ihre blonden undköhlichen Miemen.

„Ich trete hinaus unter die Sterne. Das Mittelmeer ist ruhig. Unter demselben Firmament, grüße ich, kam vor 1935 Jahren der Mann zur Welt, dessen Geburtstag sie dort drinnen so geräuschvoll feiern.“

Die Pressefreiheit nicht preisgegeben. In dem Fürstentum Lichtenstein waren seit zwei Monaten zwischen den politischen Parteien Verhandlungen im Gange.

Die Forderungen der Opposition gingen zurück, geht es auf das Abstimmungsergebnis vom 2. Mai 1935 über.

den Proporz, auf Neuzusammensetzung der Regierung. Nachdem darüber Verständigung erzielt worden war, verlangte die Bürgerpartei außerdem noch gewisse Garantien in Form der Verabsicherung des Quorums im Landtag von zwei Dritteln auf die absolute Mehrheit sowie die Aufgabe der Oppositionsgruppe und Schaffung einer Einheitspresse.

Märtyrer der Ueberzeugung

Junge Sozialisten gehen ins Zuchthaus

In Hamburg und Bremen haben kürzlich mehrere große Prozesse gegen illegale Sozialdemokraten stattgefunden, die durch ihre besonderen Begleitumstände und durch die Härte der verhängten Strafen Aufmerksamkeit erregten.

Alle sind junge Menschen, die in ihrem privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Leben ihre hohen menschlichen Qualitäten bewiesen haben. Aus innerer Ueberzeugung und im Glauben an den Sozialismus wirkten sie in der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Die Gerichtsverhandlung gegen diese „Verunsichert“ war in Wirklichkeit ein großes Fied auf den großen Idealismus, die menschliche Sauberkeit und den persönlichen Mut der Angeklagten.

Die jungen Sozialisten gehen für ihre Meinung ins Zuchthaus, aber ihr Opfer wird nicht umsonst gewesen sein. Aus ihrem Leid wächst die Kraft zu neuem Glauben und festhaltender Ueberzeugung.

Die Bismontarie von Philibert Besson

Ein Pariser Blatt veröffentlicht die Originalbismontarie des berühmten Ex-Deputierten Philibert Besson, die ebenfalls zentralistisch ist wie der Mann, der sich durch sie vorstellt.

Philibert Besson
Deputierter

Chemaliger Kombattant; Kriegsfreiwilliger; ehemaliger Leutnant der Gebirgsartillerie; Kriegskreuz und Tapferkeitsmedaille; zweimal verwundet. — Doktor der Naturwissenschaftlichen Fakultät; Doktor der Mathematischen Fakultät; Elektro-Ingenieur; Maschinen-Ingenieur; Ingenieur der Handelsmarine (mit Auszeichnung). — Chemaliger Bürgermeister; ehemaliger Stadtrat, abgesetzt ohne jeden gesetzlichen Grund, einzig dafür, daß er im Zeitalter der Elektrizität einer Bande von Räubern und Menschenhauern Widerstand leisten wollte.

Besson versteht, auch weiterhin von sich reden zu machen.

Reichsausweis für Ehegenehmigungen

Wenn jüdische Mischlinge heiraten wollen

Zur Ueberprüfung der Ehegenehmigungsangelegenheiten jüdischer Mischlinge, welche Arier heiraten wollen, wird ein Reichsausweis für Ehegenehmigungen gebildet werden. Die Ehegenehmigungen werden die Ermittlungen, welche die Verwaltungsbehörden über die heiratsfähigen Mischlinge angestellt haben, zur Kontrolle zugeleitet.

Tauschhandel im Dritten Reich

Zurück zur Naturalwirtschaft

Einen Maßstab dafür, wie weit sich Deutschland in der Form des Gütertauschs zum primitiven Tauschhandel zurückentwickelt hat, liefert das Studium des Angebots von Zeitung. In einer einzigen pfälzischen Zeitung fanden wir zehn Tausch-Zusetze. Der Zustand ist so, daß alles gegen jedes getauscht wird.

Einige Beispiele:

Puppen und andere Spielwaren, Christbaumstumpfen gegen Herrenschuhe aller Art Nr. 41 bis 42. Werner Walter, Spielwaren, Ravenstein, Thüringen.

Glas-Christbaumstumpfen, nur Neuheiten, vertauschte gegen Herren- und Damenstühle. Heinrich Knabner, Christbaumstumpfen-Fabrik, Haselbach, Kreis Sonneberg, Thüringen.

Schuhe gegen Christbaumstumpfen und Spielwaren, Einkaufsliste, Damenhalbschuh 36 bis 39, auch Kragenschuh, Herrenhalbschuh 38 bis 43. ... Willy Gätner, Kaufhaus (Thüringer Wald).

Solinger Stahlwaren, Besteck, Manikürkisten, Tortenheber usw. (schöne Verlobungs-, Hochzeits- und Weihnachtsgeschenke) gegen Schuhe, Einkaufs-Beutel und Nützliches. Stahlwarenhaus Schmied, Solingen, Paulstraße 36.

Feine Stoffpuppen (Mädchen aus Seide mit Samtmieder), Größe 68 Zentimeter Nr. 654, Größe 38 Zentimeter Nr. 650, gegen bessere Schuhe, Einkaufs-Beutel in Größen 42, 44, 37, 39, 28, 23. Anna Heerlein, Steinbeil (Thüringer Wald).

Polzeisenbahnen, Kaufautos, Weipanne, fahrbare Soldatier, Fleischbrot, Geschübe, Weitecke, Holzstufen und Spiele gegen prima Herren- und Damenstühle und Handtaschen. Otto Greiner-Göller, Steinach (Thüringen).

Obstbäume gegen Schuwaren. Baumstumpfenbesitzer Peter Bayer, Eselsdorf 105 (über Erlangen).

Damit in der Tragt die Proteste nicht selbst: Einer, der auf den Weihnachtstagen nicht verzichten möchte, inseriert im „Cottbuser Anzeiger“:

Tausche eine Gans gegen einen guten Anzug mittlerer Größe. Angebote usw.

Reden und ihre Wirkung

Die propagandistische Bearbeitung des Saarlandes

In letzter Zeit sind im Saargebiet von den verschiedensten nationalsozialistischen Persönlichkeiten Reden gehalten worden, die augenscheinlich alle den Zweck haben, den Saarbewohnern die nach der Rückgliederung aufgetretenen Schwierigkeiten wirtschaftlicher, kultureller, religiöser und politischer Art planmäßig zu machen.

Welche Wirkung solche Versammlungsreden haben, das können wir bei uns in Danzig beobachten; es ist kaum anzunehmen, daß es im Saarland anders ist, solange die Ursachen weiter fortbestehen.

Neue Gegenüberstellung Berthold Jacob—Wesemann

Berthold Jacob, der nach seiner Rücklieferung an die Schweiz vom Schweizer Bundesrat ausgewiesen wurde und seither in Paris lebt, hat auf Vorladung der Staatsanwaltschaft erneut die Schweiz angekauft.

Die Untersuchung des Falles Wesemann ist nun so weit gediehen, daß der Prozeß in der ersten Januarhälfte in Basel durchgeführt werden kann.

Organisierte Höchstpreisüberschreitungen

Im dichtbevölkerten rheinischen Industriegebiet muß die Fleischknappheit sich sehr dringend bemerkbar machen. Dies zeigt die Meldung, daß in Düsseldorf und Essen wegen verschwieblicher Uebertretungen der Anordnungen über die Höchstpreise für Vieh und Fleisch scharfe Maßnahmen ergriffen werden mußten.

Unser täglich Brot

Kampf um Frankreichs Weißbrot

M. P. Paris, Ende Dezember.

Vor einigen Wochen veröffentlichte die Pariser medizinische Akademie einen Bericht, der nüchtern feststellte, daß das französische Weißbrot — bei dessen Genuß mit einem Glase Wein man sich bekanntlich wie Gott in Frankreich fühlt — nicht nur aller Nährwerte bar, sondern sogar gesundheitsschädlich sei.

Der Bericht schlug wie eine Bombe ein. Ganz Frankreich ist ausschließlich Weißbrot und verabscheut Schwarzbrot. Und dieses Weißbrot sollte nun ein langes Sündenregister haben, arm an Glukose und Phosphaten sein, zuviel Magensäure entwickeln, und vieles andere noch.

Selbstverständlich fragte man nach den Gründen. Aber die Schulfrage an diesem von einer hohen medizinischen Autorität festgestellten Tatbestand war nur schwer zu lösen. Und es war darum wichtiger, daß die medizinische Akademie noch etwas anderes tat, als nur das Weißbrot zu verdammen. Verhandlungen mit dem Bäckerbund wurden aufgenommen, und es wurde ein Rezept für ein Musterbrot geschaffen.

Aber die Umstellung auf dieses Musterbrot scheiterte zunächst daran, daß der einfache Mann es gar nicht anforderte. Und so ging man dazu über, zunächst den Geschmack des Publikums für dieses neue nahrhafte und gute Brot zu gewinnen.

Es gibt seit kurzem in jedem der zwanzig Arrondissements von Paris eine einzige Bäckerei, die das neue Brot herstellt. Es wird jedoch nicht besonders kenntlich gemacht, sondern das Publikum selbst soll den Unterschied im Geschmack feststellen, dieses bessere Brot fordern und damit die Bäcker zwingen, immer mehr solches Brot zu backen.

Man war allgemein sehr neugierig, wie dieses Experiment ausfallen würde. Es hat sich bereits in den wenigen Wochen herausgestellt, daß die als Feinschmecker bekannten Franzosen sehr schnell die bessere Qualität von der schlechteren zu unterscheiden gelernt haben. Es wird immer mehr neues Brot angefordert, die Leute sind auf den Geschmack gekommen, die Sache wird vollständig.

Hier beginnen aber auch schon die Schwierigkeiten. Es gibt im Augenblick nur eine einzige Mühle in Frankreich, die den erforderlichen guten Weizen beisteht. Der Kampf um das tägliche Brot, von der französischen Wissenschaft begonnen, greift über auf das Landwirtschaftsministerium, das versuchen will, den Bauern beizubringen, daß der Anbau besserer Weizenarten rentabel ist. Man will ihnen Saatgut und Kunstdünger zur Verfügung stellen.

Soll der Kampf erfolgreich beendet werden, so wird es Zeit, Mühe und vor allem Geld erforderlich. Heute ist es noch nicht abzusehen, wann ganz Frankreich sich mit einem Brot ernähren kann, das allen Anforderungen der hohen Pariser medizinischen Akademie genügt.

Die Weltkonjunktur bessert sich

Schon aus verschiedenen Anzeichen und an den Statistiken der einzelnen Länder konnte man auf eine Besserung der Wirtschaftslage in der Welt schließen. Nun liegen Zahlenangaben für die gesamte Weltwirtschaft vor. Die Dezembernummer des statistischen Bulletin des Völkerbundes schätzt die Steigerung in der Bauindustrie in den ersten sechs bis zehn Monaten 1935 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in den Vereinigten Staaten auf 15 Prozent, in Ungarn auf 19 Prozent, in Belgien auf 28 Prozent, in Großbritannien auf 17 Prozent und in der Tschechoslowakei auf 8 Prozent. Tagegeld ist die Baubewegung in Polen um 4 Prozent und in Frankreich um 17 Prozent zurückgegangen. Die industrielle Erzeugung ist in den ersten acht bis zehn Monaten gegen 1934 in Sowjetrußland um 20 Prozent gestiegen, in Italien um 19 Prozent, in Deutschland um 18 Prozent, in Ungarn um 13 Prozent, in den Vereinigten Staaten, Schweden und Griechenland um je 11 Prozent, in Dänemark um 9 Prozent, in Belgien und Großbritannien um je 7 Prozent, in Polen um 6 Prozent und in Norwegen um 4 Prozent. Die Produktionssteigerung in Deutschland und Italien ist jedoch lediglich auf die Rüstungen zurückzuführen. Sie ist in der Tschechoslowakei und in Spanien unverändert geblieben, während sie in Holland um 6 Prozent und in Frankreich um 7 Prozent zurückgegangen ist. Der Weltmarkt hat sich im dritten Quartal gegen 1934 vermehrfach (in Gold ausgedrückt) um 2,5 Prozent und mengenmäßig um 1,3 Prozent erhöht. Der Goldwert des Weltmarktes ist namentlich im Oktober infolge der Preisstauung in den wichtigsten Warengruppen gestiegen, und zwar in der Einfuhr um 1,7 Prozent und in der Ausfuhr um 7,4 Prozent. Leider hat Danzig von der Besserung der Weltkonjunktur bisher nicht viel gemerkt.

Literaturgeschichte

Von Edith Nobe

Sie streckte sich und gähnte: Günther war in den Bergen, Fred in Paris, Margot konnte sie nicht verlassen, Ulla war unglücklich verliebt — Gott, was das Leben langweilig! Sie hätte doch lieber den kleinen Bern behalten sollen. Nicht, weil er armützlich gewesen wäre. Er war eher das Gegenteil davon: aber als Verehrer war er einfach lächerlich. So kleine, garte, traurige Gedichte konnte er ins Unendliche von sich geben und dann war er stets mit Freunden bereit, auf Tieftie zu verzweifeln. Es war dumme von ihr, daß sie ihn auf sein Bestium in der Deide geschickt hatte. Es sah, weiß Gott, schon genug Mäusenötze auf dem Lande und dichteten. Aber unglückliche Arbeiter gab es immer noch zu wenige. Ach, wie war das Leben schrecklich langweilig! Wann hatte ihr Bern eigentlich seinen letzten, verzweifeltsten Brief geschrieben? Vor einem halben Jahr ungefähr und sie hatte ihn noch nicht beantwortet. Er hätte sich inzwischen womöglich verheiratet. Sie mußte lächeln — der kleine Bern und richtig bürgerlich verheiratet. Mit diesem Lächeln um die Lippen schlenderte sie an ihren Schreibtisch und schrieb: „Bern, Treulofer! Das Sie von mir gelassen sind, habe ich Ihnen nach harten Kampfen mit meinem rebellischen Herzen verziehen. Aber, daß Sie mich so ganz vergessen konnten, das meine Sensen Sie niemals erreichten, daß Sie mich aus Ihrem Gedächtnis vollkommen auslöschten — verzeihe ich Ihnen nie! Oder nur dann, wenn Sie gleich auf der Bildfläche wieder erscheinen und mir, Ihrer warmsten Bewunderin, Ihre köhnen Gedichte vortragen. Ich verschmächte in dieser dünnen, profatischen Düste, die mein Leben jetzt ausmacht.“ Ihre unglückliche Dobil B. Sie besuchte den Briefumschlag und prekte ihn gegen das Vöckpapier. „Wenn er nun nicht lachen muß“, jagte sie bei sich, „dann ist er auf seiner Deide unrettbar kampfmanig geworden.“ Man wird nie erfahren, ob der Dichter Bern über diesen Brief gelacht hat, denn er starb unmittelbar nachdem er ihn empfing. Die Schwester in dem Krankenhaus der kleinen Heidenstadt, die ihm den Brief vorlas, war sich nicht einmal klar darüber, ob er ihn verstanden hatte. Unter schweren Gewissensqualen verbara sie das Schreiben wie einen Schab, so daß es...

Aus dem Osten

Seinen einzigen Sohn entführt

Wie ein polnischer Marineoffizier um seinen Sohn kämpfte

Wie die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet, fand dieser Tage die aufsehenerregende Kindesentführung, die im Juni v. J. in Kattowitz verübt wurde, ihr Nachspiel vor dem Kattowitzer Bezirksgericht. Der Privatdetektiv Josef Junczyk und der Taxichauffeur Alois Cypionka waren angeklagt, dem Marine-Oberleutnant Dr. Lucian Tomaszunas bei der Entführung seines eigenen Sohnes Beihilfe geleistet zu haben.

Die Vorgeschichte dieser abenteuerlichen Entführung, die seinerzeit das lebhafteste Interesse der ganzen Bevölkerung erregte, stellt sich folgendermaßen dar: Der Oberleutnant Dr. Lucian Tomaszunas von der Kriegsmarine in Obingon war von seiner Gattin, Frau Dr. Stanislawowa Junczyk, die Neratin an der Staatlichen Lebensmittel-Überprüfungsstelle in Kattowitz ist, vor längerer Zeit geschieden worden. Der aus dieser Ehe stammende Sohn, der jetzt 7-jährige Stanislaw, war bei der Scheidung der Gattin zugesprochen worden. Dennoch versuchte der geschiedene Ehemann unangeseht, das Kind in seine Hände zu bekommen. Schließlich legte er sich mit der Kattowitzer „Reforma“ in Verbindung und erteilte dem Privatdetektiv Junczyk den Auftrag, seine frühere Gattin und den Sohn zu überwachen. Der Detektiv brachte schließlich heraus, welche Schule das Kind besuchte und um welche Zeit es von dem Dienstmädchen auf seinen Schulweg begleitet wurde.

Daraufhin kam Oberleutnant Tomaszunas nach Kattowitz und arbeitete mit dem Privatdetektiv gemeinsam einen Entführungsplan aus, wobei er diesem Dokumente vorlegte, daß er der Vater des Kindes sei. Dr. Tomaszunas hatte aus seiner ersten Ehe

noch einen älteren 14-jährigen Sohn, der gleichfalls sehr an dem kleinen Stanislaw hing und seinem Vater bei der Entführung behilflich sein sollte.

Die Entführer mieteten nun das Auto des ebenfalls angeklagten Taxichauffeurs Cypionka und fuhren darin auf die Straße, wo sie warteten, bis das Dienstmädchen mit dem kleinen Stanislaw aus der Schule kam. Das Auto fuhr langsam hinter den beiden Ahnunglosen her und hielt dann plötzlich. Oberleutnant Tomaszunas und sein Sohn sprangen aus dem Wagen, und während dieser dem entsetzten Mädchen erklärte, daß er der Vater des Knaben sei, trug der vierzehnjährige Georg seinen kleinen Bruder in das Auto, das nach wenigen Augenblicken mit erhöhter Geschwindigkeit davonraste.

Die unglückliche Mutter erlittete natürlich sofort Anzeichen bei der Polizei, auf deren Aufruf hin auch alsbald der Angeklagte Junczyk sich meldete und angab, daß er völlig ahnungslos bei dieser Entführung mitgewirkt habe, weil er aus den Reden des Offiziers geschlossen hatte, daß er nur helfe, ein schweres Unrecht an dem Vater gützumachen, wenn er ihm seinen Sohn wieder verschaffe. Die weiteren Nachforschungen der Polizei führten denn auch bald zur Entdeckung des Aufenthaltsortes der kleinen Entführten. Tomaszunas und sein Sohn waren mit diesem nach Myslowitz gefahren, wo Tomaszunas Fahrkarten nach Rakopane genommen hatte. Bei einem Goralen, tier in den Bergen der Tatra, wurde das Kind unter der Obhut eines Marineoffiziers zurückgelassen. Das Kind wurde unverzüglich durch die Polizei seiner Mutter wieder zugeführt. Der Privatdetektiv sowie der der Beihilfe zur Entführung mitangeklagte Taxichauffeur wurden zu einjährig Jahren bzw. einem Jahr Gefängnis verurteilt, obwohl sie sich zu keiner Schuld bekannten, sondern angaben, im guten Glauben gehandelt zu haben. In der Urteilsbegründung wurde angeführt, daß sich die Angeklagten über die Schwere ihrer Tat vollkommen bewußt gewesen sein mußten, weshalb strafmildernde Umstände nicht in Betracht kommen konnten.

Die Arbeitskammern in Polen

Für die geplanten Arbeitskammern in Polen sollen die Tischen von den zuständigen Stellen bereits ausgearbeitet worden sein. Von der Tätigkeit der Arbeitskammern sollen außer den in privaten Betrieben beschäftigten Arbeitern und Angestellten auch die Angestellten öffentlicher Unternehmen, staatlicher Institute öffentlichen Rechts sowie die Heimarbeiter umfaßt werden. In ganz Polen sollen fünf Arbeitskammern ins Leben gerufen werden, und zwar für fol-

lie meinte, es wäre so schön, daß sie es nicht übers Herz brachte, dieses Schreiben durch fremde Blinde profanieren zu lassen.

Fünfzig Jahre später entdeckte ein Literatur-Professor den Dichter Bern und wurde durch ihn ein großer Mann. Nicht etwa, daß die Leute aus diesem Anlaß Bern gelesen hätten, — nein, aber sie lasen, was der Literatur-Professor über ihn schrieb und stellten sich daraufhin Berns gesammelte Werke in ihre Bücherregale.

Und eines Tages bekam der Professor den Besuch einer Dame. Sie überreichte ihm ein vergilbtes Stück Papier, das sie von einer Tante, die im Krankenhaus eines Heidenstädters Schwester gewesen war, geerbt hatte. Die Dame konnte keine näheren Angaben machen, doch solcher bedarf auch ein Professor der Literatur nicht von anderen.

Das alte Papier, dem die Jahre ihren Stempel aufgedrückt hatten, ließ den Dichter Bern in einem ganz neuen Licht erscheinen. Er war während seines kurzen Lebens nicht so völlig unbekannt worden. Eine Frau hatte ihn bewundert und verstanden. Und Bern hatte diese Frau verlassen!

Das mußte im ersten Augenblick sonderbar berühren. Berns Gedichte waren so sanft und gefühlsvoll, daß man bei oberflächlicher Lektüre annehmen konnte, ihm hätte jede Härte und Treulosigkeit ferngelegen.

Doch nur bei oberflächlicher Lektüre! Der Literatur-Professor langte Berns gesammelte Werke aus dem Schranke und erforchte sie vor einem neuen Gesichtspunkt aus.

Und sich an, was fand er da? Einen vollkommen anderen Bern. Er unterstrich verschiedene Worte, machte Anmerkungen, der 23-jährige Bern trat immer deutlicher hervor. Der Verfasser Bern trat ganz deutlich hervor. Der Verfasser Bern trat so deutlich hervor, daß sogar eine Doktor-Dissertation über ihn geschrieben wurde.

Doch er brachte es noch viel weiter. Er wurde jetzt gelesen!

Und in das Vormort der bald notwendig werdenden Kenntnisgabe seiner gesammelten Werke kam bruchstückweise — in einem Ergänzungsband, aber ganz ungekürzt — der rührende Brief der unbekannten, unglücklichen Dobil B. (Verstorbene Nebenbuhlerin aus dem Döckchen von Trida Erdmann.)

„Karl, wissen Sie vielleicht ein Mittel? In unserem Mavir ist ein Wurm!“ — „Da müssen Sie nur immerfort pielen und wieder pielen!“ — „Warum das?“ — „Aber vielleicht nimmt sich dann der Wurm das Leben!“

gende Bezirke: Warschau-Bezirk, Schlesien-Dombrowa-Krahan, Pommerellen-Posen, die nordöstlichen und sodann die südöstlichen Grenzgebiete. Diese fünf getrennt wirkenden Arbeitskammern würden in einen Verband der Arbeitskammern zusammengefaßt werden, Aufgabe der Arbeitskammern soll es sein, die Interessen der Arbeitnehmer zu schützen, doch soll ihr Aufgabenkreis so abgegrenzt werden, daß sie nicht zu einer Konkurrenz für die bestehenden Arbeiterverbände werden.

Das Zeitungsterben in Ostpreußen

Zwei Zeitungen stellen ihr Erscheinen ein

Mit dem 31. Dezember 1935 verabschiedete sich das „Altensteiner Volksblatt“ (früher dem Zentrum nahegehend) von seinen Lesern, da das Blatt sein Erscheinen einstellt. Auch die bisher dreimal wöchentlich erscheinende früher parteilose „Wartenburger Zeitung“ hat mit dem Jahreswechsel ihre letzte Nummer herausgegeben.

Von einem Militäroposten erschossen

Auf dem Flugplatz des 4. polnischen Fliegerregiments in Thorn, und zwar in der Nähe der Munitionsräume, wurde der berußlose, am 1. 10. 1891 geborene Edmund Kazimowski durch den 63. Infanterie-Regiment gestellten Posten Sclawak Jankowski angepöbelt. Der Schwerverletzte wurde sofort durch ein militärisches Sanitätsauto in das Militär-Bezirksspital eingeliefert, wo er verstarb. Die Untersuchung der Angelegenheit wird durch die Militärbehörde geführt.

Wanderung über das Eis

Infolge der außerordentlich starken Kälte im östlichen Meer sind nach einer Meldung der „A. Z.“ zwischen Vladivostok und der Insel Sachalin zwei Schiffe eingefroren, darunter sogar der Eisbrecher „Krasin“, der dem eingetroffenen Dampfer „Kozowski“ zu Hilfe eilen wollte. Trotz größter Anstrengungen, bei denen die Kohlevorräte fast völlig aufgebraucht wurden, ist es dem „Krasin“ nicht gelungen, wieder freizukommen. Die Besatzung des „Kozowski“ und etwa hundert Passagiere gingen zu Fuß über das Eis und erreichten das etwa zwölf Kilometer entfernte Festland, bis auf einen Matrosen und einen Passagier, die vermißt werden, und über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. Ein dritter Dampfer ist bereits unterwegs, um mit Hilfe von Landern und Sprengstoff die beiden eingefrorenen Schiffe aus dem Eis zu befreien.

Mutter und Kind ertrunken

Ein Unglücksfall ereignete sich in der vergangenen Woche in der staatlichen Försterei Gzechowo im Starogard Kreis. Die Kinder des dortigen Förstlers Tazaret hatten sich mit einem Sklitten auf den nahe der Försterei gelegenen See begeben, als die Eisdecke plötzlich brach und die Kinder ins Wasser fielen. Auf das Geschrei eilte die Mutter herbei und zog eines der Kinder glücklich aus den Fluten. Als sie auch noch das zweite Kind, einen Jungen, retten wollte, brach das Eis unter ihren Füßen, und sie ertrank mit ihrem Söhnchen.

Unfall bei der Jagd

15 Jahre alter Junge durch einen Schrotschuß tödlich verlegt

Einem bedauernswerten Unglücksfall fiel der einzige Sohn des Gutsbesizers v. Potzponicki aus H. Bittow zum Opfer. Ein aus Deutschland zu Besuch weilender A. begab sich am Montag, dem 30. Dezember, mit seinem Verwandten auf Jagd zu Herrn v. P. Unterwegs glitt A. aus und fiel zu Boden; dabei entlud sich seine Waffe und die Schrotladung drang den auf zirka 15 Meter entjerten 15-jährigen Sohn des Herrn v. P. in den Bauch. Schwerverletzt brach der unglücklich Getroffene zusammen. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe an Ort und Stelle war und der Schwerverletzte gleich darauf ins Krankenhaus nach Königs gebracht werden konnte, starb er im Laufe des Dienstag nachmittags.

Zwei Ausbrecher wieder erwischt

Wie berichtet, sind in der Nacht zu Silvester aus dem Zuchthaus in Wartenburg fünf Inhafteten ausgebrochen. Zwei von ihnen konnten am Mittwoch abend in Altenstein ergriffen werden und der Strafanstalt Wartenburg wieder zugeführt werden, und zwar handelt es sich bei den Festgenommenen um Leblau und Koblitz. Sie wurden von einem Polizeibeamten angetroffen. Da die beiden nur mit schädigen Mänteln bekleidet waren und keine Kopfbedeckung trugen, wurden sie von dem Beamten angehalten und nach ihrem Ausweisen gefragt. Nach heftigem Kampf konnte der Beamte den Koblitz überwältigen, während Leblau querfeldein anstürzte. Sofort wurde die Umgegend abgelaucht, und man fand Leblau in einer Feldscheune verborgen.

Unterschlagungen bei polnischer Versicherungsgesellschaft

In Warschau begann ein Prozeß gegen drei hohe Angestellte der großen Versicherungsgesellschaft „Piait“, die insgesamt 200.000 Polys unterschlagen haben und diese Unterschlagungen durch Falschbuchungen verdecken.

Eine große Edelstein-Schmuggelaffäre aufgedeckt

Dieser Tage wurde von den polnischen Grenzbehörden ein großangelegter Schmuggel von Edelsteinen aufgedeckt. Eine Anzahl Wiener Juweliere schmuggelten Edelsteine über die Grenze, brachten diese dann nach Kattowitz, wo sie von hier aus weiter nach Polen zu versenden. Die Fälschen führen bis nach Loda. Beschlagnahmt wurden 90 Brillanten und gegen drei Kilogramm andere Edelsteine.

Gbingen die teuerste Stadt ganz Polens

Nach statistischen Angaben aus dem Jahre 1935 läßt sich stellen, daß Gbingen weitaus die teuerste Stadt in ganz Polen ist. Ohne Berechnung der Wohnungen wurden die Lebenshaltungskosten in Gbingen als um 2,7 Prozent höher angegeben als in Warschau und um 11,4 Prozent höher als in Thorn. Rechnet man die Mietshöhe für Wohnungen in Gbingen dazu, so kommt noch ein bedeutend größerer Unterschied zum Ausdruck. Die polnische Presse behauptet, daß der Preis der Wohnungsmieten in Gbingen wahrscheinlich die teuerste Stadt ganz Europas ist.

Die angeblichen Ursachen

Der Absturz der „City of Chertum“

Der Absturz des britischen Großflugzeuges „City of Chertum“ bei Alexandria, bei dem 12 Personen ums Leben kamen, hat in England großes Aufsehen hervorgerufen.

Zuherwert vom D-Zug überfahren

Schrankenwärter und Pferde getötet

Am 2. Januar, gegen 11.30 Uhr, überfuhr der Zug D 83 bei Poiten 9a vor Bahnhof Bismard (Provinz Sachsen) insolge nicht geschlossener Schranke ein Pferdezugwerk.

Am Nordkap gestrandet

Nach einem Bericht, der dem norwegischen Telegrammbüro aus Hammerfest (Nordnorwegen) zugeht, ist der sowjetische Dampfer „Leonid Krasin“ an der norwegischen Küste bei Narsosue unweit des Nordkaps gestrandet.

Schweres Autounfall in der Neujahrsnacht

An der Kreuzung der Chausseen nach Gollnow und Starogard ereignete sich in Altdamm in Pommern in der Nacht zum Neujahr ein schweres Kraftwagenunglück.

Große Ausmaße der Überschwemmungen in England

Die Überschwemmungen im Süden Englands nahmen im Laufe des Donnerstags beunruhigende Ausmaße an. Die Ebeme, die schon seit Tagen Hochwasser führt, steigt beständig weiter, und die Wetterberichte vom Atlantischen Ozean kündigen neue Regentfälle an.

Selbstmord einer Wiener Gräfin. Fürster haben in der Nähe der österreichisch-ungarischen Grenze bei Bruck an der Donau die Leiche der seit einem Monat vermissten Gräfin Maria Wiener-Schmerling, die Tochter des feierzeitigen Ministerpräsidenten Graf Richard Schmerling zugehen.

52.99; Remort 5.29; - 5.29; - 5.27; Remort Kabel 5.29; - 5.30

An den Produkten-Börsen

Danziger Produkten vom 2. Januar. (Letzte amtliche Notierung für 100 Kilo): Weizen 120 Pf., Roggen 120 Pf., Gerste 117.50 Pf.

Danziger Produkten vom 2. Januar. Für je 1000 Kilo: Weizen, milt. 17.00; Roggen, milt. 17.00; Gerste, milt. 17.00; Hafer, milt. 17.00; Mais, milt. 17.00; Erbsen, milt. 17.00; Bohnen, milt. 17.00; Klee, milt. 17.00; Stroh, milt. 17.00.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Polens wirtschaftliche Entwicklung

Eine Broschüre des Handelsministers

Die Jahre 1931 bis 1934 waren für die polnische Wirtschaft sehr schwer. Die Auswirkungen der Weltkrise, verstärkt noch dadurch, daß die polnische Wirtschaft eine Ausrichtung auf die eigenstaatlichen Interessen Polens und den Wiederaufbau im Rahmen des polnischen Staats- und Wirtschaftsförpers vorzunehmen gezwungen war.

Die gegenwärtige Lage der polnischen Volkswirtschaft erheischt dazu eine öffentliche Rechenschaftslegung. Wenn sich dieser Aufgabe eine an so verantwortlicher Stelle stehende Persönlichkeit wie der jetzige Handelsminister und frühere Präsident der Landeswirtschaftsbank, Dr. Roman Gorecki, unterzieht, so muß einer beratigen Erklärung um so größere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden.

Er führt dazu u. a. folgendes aus: bei der Ausarbeitung ihrer Methoden zum Kampf gegen die Krise hat die polnische Regierung alle Maßnahmen vermieden, deren Effekt nur eine künstliche „Aufzubelung der Konjunktur“ sein könnte.

Die öffentlichen Investitionen mußten allerdings infolge der Verdrängung der Staatsausgaben begrenzt werden. Doch bemühte sich die Regierung, durch möglichst wirtschaftliche Ausnutzung der verfügbaren Mittel die wichtigsten Arbeiten, wie den Ausbau des Hafens von Gdingen, der Wege und Eisenbahnen, der notwendigen Staatsgebäude uim fortzusetzen.

Die öffentlichen Investitionen mußten allerdings infolge der Verdrängung der Staatsausgaben begrenzt werden. Doch bemühte sich die Regierung, durch möglichst wirtschaftliche Ausnutzung der verfügbaren Mittel die wichtigsten Arbeiten, wie den Ausbau des Hafens von Gdingen, der Wege und Eisenbahnen, der notwendigen Staatsgebäude uim fortzusetzen.

Die Ausführungen betonen, daß Polen zunächst keinen Weg der Deflation vorzuziehen gewillt ist, was auch durch den Einfluß des Staates in die Wirtschaft zur Festsetzung der Preise bewiesen wird.

Aus Polen

Schiedsungen über den Status der japanischen Streitkräfte. In Warschau wurden in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen einem Vertreter des französischen Kommandos sowie einer polnischen Delegation über den Status der japanischen Streitkräfte im dem besetzten Gebiet geführt.

Danziger Wirtschaft nach Polen. In der Woche vom 2. bis 8. Dezember 1935 sind aus Danzig nach Polen 541 Kilo Zucker, 6.441 Kilo Mandarinen und 134 Kilo Mandarinenkerne und Zitruskerne ausgeführt worden.

Berechtigung ihrer Versicherungsansprüche schwer zu erbringen war. Den ersten Versuch zur Reim auf diesem Gebiete macht jetzt die polnische Frachtgesellschaft Rewa, die ihre Heringstransporte aus Holland nach Polen bei einer Olinger Versicherungsgesellschaft versichert hat.

Der Warentransport auf polnischen Dampfern hat sich im Jahre 1935 gegenüber 1934 bedeutend erhöht. Im Laufe des vergangenen Halbjahres sind auf polnischen Dampfern 492.012 Tonnen gegenüber 420.661 Tonnen im selben Zeitraum 1934 transportiert worden.

Die Lage auf dem Heringsmarkt. Aus Gdingen meldet P.M.: In der Woche vom 22. bis zum 29. Dezember v. J. behaupteten sich die Preise auf dem Heringsmarkt bei leicht ansteigender Tendenz auf der bisherigen Basis infolge der geringen Harmsfalszberingsvorräte in England.

Ausweis der Bank von Danzig

vom 2. Januar 1936 in Danziger Gulden

Table with 3 columns: Aktiva, 31. Dez., 14. Dez. and Passiva, 7.500.000, 7.500.000. Rows include Gold in Bars, Devisen, Wechsel, etc.

Der Ausweis der Bank von Danzig zeigt auf der Aktivseite als bemerkenswertes günstiges Moment eine Zunahme der dekungsfähigen Devisen um 1,6 Millionen an.

Gegenüber dem 15. Dezember hat sich die Gesamtsumme der gewährten Kredite nicht geändert. Es sind wiederum nur Forderungen bei den einzelnen Banken eingetrennt.

Die Gold- und Devisendeckung der gesamten Sichtverpflichtungen (Notenbank und Girokonten) beträgt trotz des erwarteten Devisenzuzugs 91 Prozent.

Deutsche Seefahrtsgewerkschaft. Im November 1935 belief sich die Anzahl von Deutschen nach Italien an Zehnloste auf 7641 Zentner gegen 6735 Zentner im Monat Oktober, an Britisch auf 2000 Zentner gegen 1300 Zentner, an japanischen Erzeugnissen auf 290 Zentner gegen 190 Zentner, an Seefahrtsgüter auf 12000 Zentner gegen 6000 Zentner und an Schiffschulmaterial auf 115 Zentner gegen 201 Zentner im Oktober.

Japanische Papiergewerkschaft und Wägen für die Olympischen Spiele. In der Professor Giffa, in der das Zentrum der japanischen Papiergewerkschaft liegt, sind nach einer Meldung aus Tokio zwei Papierfabriken mit der Herstellung von 300000 Paar Regenschirmen und Wägen mit dem olympischen Zeichen beauftragt worden.

Aus den Börsen noch zu notieren: Danziger Produkten vom 2. Januar. Für je 1000 Kilo: Weizen, milt. 17.00; Roggen, milt. 17.00; Gerste, milt. 17.00; Hafer, milt. 17.00; Mais, milt. 17.00; Erbsen, milt. 17.00; Bohnen, milt. 17.00; Klee, milt. 17.00; Stroh, milt. 17.00.

Ein Mörder, der zurückkam

Der Gefängnisabbruch eines zum Tode Verurteilten
Im Gefängnis „Sante“, in der berühmten Pariser Strafanstalt, herrschte vor wenigen Tagen grobe Aufrichtung. Georges Delburcaux, wegen Mord zum Tode verurteilt, war ausgebrochen. Die Gefängnisverwaltung stand vor einem Rätsel. Noch nie ist es jemand gelungen, aus dem mit drei Mauern umgebenen Gefängnis „Sante“ zu entweichen, der sich, wie Delburcaux, sorgfältig bewacht, in einer Einzelzelle aufhielt. Noch dazu war der zum Tode Verurteilte, der den Verzicht seines Gnadengehüges erwartete, ein besonders ruhiger, ja, beinahe sanfter Mensch, dem man niemals einen Mord zugetraut hätte. Doch ergab die Gerichtsverhandlung ganz eindeutig, daß er einen 73jährigen Rentner, mit dem er rühdig wegen einer alten Schuld im Streit lag, in seiner Wohnung überfallen und ihn solange gewürgt hat, bis er tot war. Immerhin hatte sein Gnadengehügel einige Aussicht auf Bewährung, zumal der Täter bisher unbeirrt war.

Den Verzicht des Verurteilten hatte also Delburcaux nicht mehr erwartet und war am Abend entflohen. Niemand hatte ihn gesehen, es war weder eine Tür erbrochen, noch fand man sonst Spuren irgend einer gewalttätigen Verletzung. Nur in der Zelle des Delburcaux lag, mit dem Handtuch geknebelt, der Väter. Der Väter hatte in der Zelle nichts zu suchen, bei etwaigen Säulchen eines Weglangenen vollzog sich die Verhändigung durch die Maueröffnung an der Zelle. Man nahm den Väter also ins Verhör. Der getänd, die Zelle selbst geöffnet und die Zelle betreten zu haben, nachdem er in Delburcaux

einen alten Kriegerkameraden erkannte, mit dem er Monate bei Verdun gekämpft hatte.
Sie tauchten Erinnerungen aus über gemeinsam erlebte Gefahren, und der Väter behauptete, daß er seinen Kriegerkameraden unter so tragischen Umständen wiedersehen mußte. Und mitten in dieser Unterredung hatte Delburcaux den Väter am Hals gefaßt, ihn betäubt und geknebelt, seines Schlüssels beraubt und war in den Kleibern des Väter entflohen, auf unerklärliche Weise zum Tore hinausgekommen. Auf Grund dieser Aussagen wurde der Väter noch am selben Morgen von seinem Dienst suspendiert und bis zur endgültigen Klärung des Vorfalles in Haft genommen.

Schon war der Steckbrief in der Truderei, schon hatte der Mundstuch die Meldung an alle Polizeistationen gegeben, als am Abend ein einsamer Wanderer an der Gefängnismauer läutete. Der Wächter glaubte seinen Augen nicht trauen zu können: Da draußen stand wahr und wahrhaftig jenseitig Georges Delburcaux, der zum Tode verurteilte Mörder, der am Abend zuvor unter geheimnisvollen Umständen ausgebrochen war. Widerstandslos ließ er sich in seine Zelle führen und gab sehr gelassen an, er habe eine dringende Angelegenheit zu erledigen gehabt, und

wollte seine Strafe noch einmal sehen.
Es sei durchaus nicht seine Absicht gewesen, sich der Gerechtigkeit zu entziehen und dem braven Väter, der sein Kriegerkamerad von Verdun sei, Unannehmlichkeiten zu bereiten, nachdem der ihm so viel Vertrauen und Menschenfreundlichkeit bewiesen habe. Er hatte nur seine andere Möglichkeit gesehen, um noch einmal für ein paar Stunden frei zu sein, und nun wolle er sich wieder voll und ganz zur Verfügung stellen, möge man ihn nun dem Väter überantworten, oder begnadigen. Er bitte nur, dem Väter diesen Zwischenfall nicht anzuflehen. Begreiflicherweise hat dieser jektame Fall von „Mörderdelikt“ viel Aufsehen erregt, und man rechnet damit, daß Georges Delburcaux nun den Weg aufs Schafott nicht antreten muß.

Tanzverbot statt Gefängnis

Ein wohl einzigartiges Urteil hat das Gericht von Albersloh in England gefällt. Angeklagt war ein achtzehnjähriges Mädchen, das aus einem Geschäft ein helles, blaues Tanzkleid gestohlen hatte.
Die das Mädchen angab, wolle es zu einem Ball gehen, mußte aber bald die betrübliche Nachricht hören, daß es kein passendes Kleid dazu besaß. Nach langem Überlegen faßte die langhaarige Dame dann einen originellen Entschluß. Sie ging in ein größeres Modegeschäft und ließ dort in einem unbewachten Augenblick ein prächtiges und kostbares, blaues Abendkleid. Das Schicksal wolle es, daß die Diebin doch dabei erwisch wurde. Aus dem Tanzveranstalter ist daher nichts mehr geworden, denn in Begleitung eines Polizeibeamten ging es gleich zur Zelle.
Damit das verurteilungsstüchtige Mädchen nun nicht mehr auf solche Gedanken kommt, hat es vom Gericht ein einjähriges Tanzverbot erhalten.

Warenverkehr im Reich. In zwei großen Warenhäusern in Leipzig und Halle sind neuerdings Warenverkehrsverhältnisse entstanden, die sich lebhaften Zuspruchs erfreuen. Das ist um so bemerkenswerter, als diese Einrichtungen einen vollkommenen Bruch mit der alten japanischen Tradition darstellen. Der Verkehr dieser Warenhäuser ist vollkommen amerikanisch eingerichtet. Die Waren, die diese Warenhäuser haben, betreffen Waren aller Art, darunter auch Waren aller Art, darunter auch Waren aller Art.

(Einfuhrverbote, Schutzzölle, Kontingentierungen usw.) das Handelsverkehrsamt beweglicher zu gestalten. In Zukunft soll die Meißelbegünstigungsklausel wieder in größerem Maße zum Ausdruck kommen. Man erwartet, daß mit Beginn des neuen Jahres erhöhte handelspolitische Aktivitäten Deutscher einleiten wird, mit dem Ziele, aus den bisherigen harten Verträgen herauszukommen und neue beweglichere Abmachungen zu treffen.

Eine chirurgische Meisterleistung wilder Völker

Bei den Eingeborenenstämmen von Nord-Neuommern und Süd-Neuommern begegnet man häufig einer Leistung der medizinischen Selbsthilfe, die auch von unseren modernen Chirurgen bewundert zu werden verdient: die von den Müttern vorgenommene Trepanation der Kinder, das heißt die operative Öffnung der Schädelkapsel durch Aufmeißeln oder Anbohren. Wie die Wilden dazu gekommen sind, sich in diesem Verfahren eine erstaunliche Hebung anzueignen, läßt sich gerade in diesem Fall ziemlich leicht nachweisen. Die Trepanation ist bei diesem Naturvolk die am meisten gebräuchte Waise. Die durch sie hervorgerufenen schweren Schädelverletzungen im Verein mit den durch den Kannibalismus erworbenen Kenntnissen in der Anatomie führten zu einer besonderen Geschicklichkeit in der Entfernung von Knochenstücken und in der oft notwendigen Behandlung derartiger Wunden. Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß die Schmerzen der Verletzten durch eine gut verlaufene Trepanation beendet wurden. So begann man, diesen fähigen Eingriff auch dann vorzunehmen, wenn es sich um beständige Kopfschmerzen aus anderer Ursache und um Krankheiten handelte, deren Sitz im Schädel vermutet wurde. Von da war es nur noch ein Schritt zu der vorbeugenden Trepanation, die von den Müttern frühzeitig an ihren Kindern ausgeführt wurde. Da bei diesen Stämmen der Aberglaube herrscht, daß der Geist der Krankheit aus der Schädelhöhle entweicht, wird die Öffnung der Schädelkapsel von den Müttern bei allen möglichen Leiden für richtig gehalten. Den Eingriff beobachtet man mit einer absoluten Ruhe. In der Richtung der Trepanation in einer Ausdehnung von drei bis vier Zentimeter durch, so daß sich eine schmale Knochenrinne bildet. Nicht selten legen mehrere parallel laufende Knochennarben auf der Stirn der Eingeborenen Zeugnis davon ab, daß diese Operation in ihrer Kindheit mehrmals an ihnen vorgenommen worden ist. Da nun bei den Eingeborenen Neuommerns und Süd-Neuommerns zufällige Narben als Schmutz angeteilt werden, haben die Mütter sich vielleicht auch benagen gefühlt, ihre Kinder dieser Zierde schon früh teilhaftig werden zu lassen.

Im Zeichen der Rohstoffnot

Wie sehr die innerdeutsche Wirtschaft im Zeichen der Ab- und Rohstoffmangelnot steht, zeigen die in den letzten Tagen sich geradezu häufenden Meldungen über Eröffnungs- und Erweiterungsverbote, über Genehmigungs- und Erlaubnisverfahren, über Verbot, neue Unternehmungen zur Erzeugung von Papier, Pappe, Zellulose und Holzstoff zu errichten, den Geschäftsbetrieb bestehender Unternehmungen auf diese Produkte auszudehnen, die Leistungsfähigkeit der Fabriken zu erweitern, in den Betrieben andere Sorten zu erzeugen als vor Inkrafttreten der Verordnung über die Papierindustrie vom 14. Mai 1934 hergeköhrt worden sind und Betriebsstätten wieder in Betrieb zu nehmen, die vor diesem Zeitpunkt länger als achtzehn Monate still lagen. Das Gründungsverbot ist vorderhand auf ein Jahr befristet. — Der Reichswirtschaftsminister hat ferner die Gültigkeit seiner Anordnung vom 6. März 1934 über die Ertrahungs- und Erweiterungsverbot für Holzfabriken um ein Jahr verlängert. — Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer der Anordnung betreffend Erweiterungsverbot für die Krawattenherstellung vom 16. August 1934 mit einigen Änderungen bis zum 31. Dezember 1936 verlängert. — Die Heberwahnungsstelle für Kantholz und Arbeit ordnet mit sofortiger Wirkung an, daß der Verbrauch von Kantholz zur Herstellung solcher Sammelwerke, die in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum Tage des Inkrafttretens dieser Anordnung von einem Betriebe nicht hergeköhrt sind und gewerbsmäßig vertrieben werden, nur mit Einwilligung der Heberwahnungsstelle für Kantholz und Arbeit zulässig ist. Als Kantholz im Sinne dieser Verfügung gelten Naturkantholz, Gattapernbe, Palata, synthetischer Kantholz, Gammelmilch, Aligammi, Negenerat, Nijungsohölle sowie unter deren Verwendung hergeköhrt Werkstücke und Lösungen.

Das Feintextil im Warenhaus. In zwei großen Warenhäusern in Leipzig und Halle sind neuerdings Warenverkehrsverhältnisse entstanden, die sich lebhaften Zuspruchs erfreuen. Das ist um so bemerkenswerter, als diese Einrichtungen einen vollkommenen Bruch mit der alten japanischen Tradition darstellen. Der Verkehr dieser Warenhäuser ist vollkommen amerikanisch eingerichtet. Die Waren, die diese Warenhäuser haben, betreffen Waren aller Art, darunter auch Waren aller Art, darunter auch Waren aller Art.

Amerikanische Millioneneinnahmen schwinden

Das amerikanische Finanzministerium veröffentlicht die Ergebnisse der diesjährigen Veranlagung zur Einkommensteuer, aus denen hervorgeht, daß die Zahl der Steuerpflichtigen als auch das Gesamteinkommen gestiegen sind.
1931 sind 3.988.209 natürliche Personen zur Einkommensteuer herangezogen worden gegen 3.630.105 i. V. Das Einkommen der Steuerpflichtigen betrug 1934 12.456 Mill. Dollar gegen 10.846 Mill. i. V. 1929 hatten die zur Einkommensteuer Veranlagten ein Gesamteinkommen von 24.801 Mill. Dollar bezogen. Das Gesamteinkommen der Steuerpflichtigen war 1934 um rund 15 Prozent höher als im Vorjahr, während die Zahl der Steuerpflichtigen nur um 9 Prozent zugenommen hat. Daraus folgt, daß das Durchschnittseinkommen erhöht hat. Es gab in den Vereinigten Staaten 1934 32 Personen mit einem Jahreseinkommen von 1 Million Dollar aufwärts. Im Vorjahr hatten dagegen noch 46 und 1929 sogar 513 Personen Millioneneinkommen erzielt. Das Gesamteinkommen dieser Grobverdiener belief sich 1929 auf 1.212 Mill. Dollar, 1933 auf 31,6 Mill., und im vergangenen Jahr auf 51,7 Mill. Das ergibt 1929 je Kopf der Grobverdiener ein Jahreseinkommen von 2,36 Mill. Dollar, 1933 von 1,77 Mill., und für das vergangene Jahr 1,61 Mill. Die Personen mit einem Millioneneinkommen zahlten 1933 Einkommensteuern von 25,8 Mill. Dollar und für das vergangene Jahr 31,6 Mill. Das Schwinden der Millionen-Einkommen tritt noch deutlicher zutage, wenn man sie dem Volkseinkommen gegenüberstellt. Das Volkseinkommen belief sich nach Berechnung des National Industrial Conference Board 1929 auf 85,2 Milliarden, 1933 auf 41,8 Milliarden und 1934 auf 47,6 Milliarden Dollar. Die Personen, die im Jahre mindestens 1 Million Dollar verdienen, hatten dagegen 1929, wie erwähnt, ein Einkommen von zusammen 1.212 Mill., 1933 von 31,6 Mill. und 1934 von 51,7 Mill. Dollar.
Während mithin 1929 noch 1,4 Prozent des Volkseinkommens auf Millionen-Einkommen entfielen, waren es 1933 0,2 und 1934 nur noch 0,1 Prozent.

Diebstahl aus Freigebigkeit

Vor den Schranken des Gerichts hatte sich kürzlich der Buchhalter einer Firma in Antwerpen zu verantworten, die ihn des vorgetriebenen Diebstahls beträchtlicher Summen aus ihrem Fale beschuldigte. Der Angeklagte legte ein unmaßgebendes Geständnis ab, aber gab dabei eine so seltsame Erklärung über die Beweggründe zu seiner Tat, daß man ihm zunächst seinen Glauben schenkte. „Ich tat es nur um der Bettler willen“, versicherte er; „immer wenn ich einen armen Menschen traf, dann mußte ich ihm etwas schenken, und da es immer mehr und mehr Bettler gab, ich brauchte ich entsprechend mehr Mittel.“ Da die Bettler, die er behandelte, in alle Sinne zerstreut sind, und nicht für ihren Wohlstand sorgen können, so beschränkte man sich darauf, die sonstigen Angaben des Buchhalters genau zu prüfen. Dabei ergab sich, daß er in der Tat ein außerordentlich beschcheidenes Leben führte. Er hatte sich als Junggehilfe einen freien eingehaltenen Ausgabenplan zurechtgelegt, bei dem er nicht einmal sein eigenes Einkommen verbrauchte. Sein Zimmerherr versicherte, er sei ebenso anspruchslos für seine eigene Person wie großzügig gegen andere gewesen. So schenkte das Gericht seinen Angaben Glauben, doch soll ihm eine Gefängnisstrafe bewahrt werden, daß er keine Freigebigkeit nur im Rahmen seines eigenen Besitzes ausüben kann.

Europa im Aether

- Hauptdarbietungen der Rundfunksender
Freitag, den 3. Januar:
15.00 Warschau: Solistenkonzert. — 18.10 Prag: Deutsche Sendung. Arbeitersendung u. Nachrichten. — 18.30 Stockholm: Musik. — 19.00 Drottwich: Nachrichten. Anschl. Klavierkonzert. — Wien: Nachrichten. Anschl. Alte deutsche Volkslieder. — 19.35 Budapest: Tristan und Isolde. Oper von Wagner. — 20.00 London: Regional: Blaskonzert. — Riga: Mozart-Konzert. — 20.30 Stockholm: Orchesterkonzert. — Warschau: Orchesterkonzert. — 20.50 Bernmünster: Unterhaltungs-musik. — Wien: Orchesterkonzert. — 20.50 Hilversum II: Orchester. — 21.00 Bernmünster: Nachrichten. Anschl. Beethoven-Cello-Sonaten. — Brüssel franz.: Orchesterkonzert. — Brüssel flam.: Orchesterkonzert. — Drottwich: Beethoven-Konzert. — 21.20 Riga: Konzert. — 21.30 Budapest: Opern-Orchester. — Paris PTT.: L. Tartuffe, Lustspiel von Moliere. — 22.00 Kallundborg: Aeltere dänische Klaviermusik. Anschl. Leichte englische Musik. — Wien: Nachrichten. Anschl. Wiener Sinfoniker. — 22.15 Prag: Klavierkonzert. — 22.30 London: Regional: Orchesterkonzert.
Lampa Welle: Budapest II: 834 — Drottwich: 1500 — Lahti: 1307 Hilversum: 1875 — Kallundborg: 1261 — Kowno: 1935 — Lutzenburg: 1304 — Moskau Komintern: 1724 — Moskau III: 748 — Oslo: 1154 — Paris: 1648
Kurze Welle: Bernmünster: 540 — Brunn 325 — Brüssel franz.: 494 Brüssel flam.: 322 — Budapest: 549 — Bukarest: 564 — Huitzen: 301 London Regional: 342 — Poste Parisien: 313 — Prag: 470 — Riga: 515 Stockholm: 426 — Straßburg: 349 — Wien: 607
Verantwortlich für die Redaktion: Frank Adomat; für Inserate: Anton Fooker, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A. Fooker, Danzig

Es verschied sanft nach qualvollem Leiden und schwerer Operation, mein lieber guter Mann, unser guter Schwiegervater **Alfred Müller** im blühenden Alter von 29 Jahren. Die Beerdigung findet am 4. Januar 11 Uhr im hiesigen Krematorium statt.

Dr. Kristianpoller Zahnarzt Kolonnenstraße 10/11

Zurück! Dr. Kristianpoller Zahnarzt Kolonnenstraße 10/11

Offene Stellen
Kassierersstelle im Handelsgewerbe
Kassierersstelle im Handelsgewerbe
Kassierersstelle im Handelsgewerbe

Verkäufe
Kassierersstelle im Handelsgewerbe
Kassierersstelle im Handelsgewerbe

Ladeneinrichtung
Kassierersstelle im Handelsgewerbe
Kassierersstelle im Handelsgewerbe

Schleider-Ausschnitt
sowie sämtliche Schreibbedarfsartikel, Schreibpapier, Akten- u. Musiktaschen und Fensterputzleder empfiehlt billigt **Carl Fehrmann** II. Damm 6 Telefon 25316

Jüdischer Club zu Danzig E. V. Hansgasse 1
Wegen Ueberfüllung finden die nächsten Vortragsabende von Herrn **Prof. Dr. Balaban** am 4., 5. und 6. Januar in der Fest- und Turnhalle Schichangasse statt.
Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr abends.
Kartenverkauf 7 1/2 Uhr. Kartenverkauf für Nichtmitglieder nur in der Wechselbuchhandlung; für Mitglieder im Clubsekretariat.

Prof. Dr. Balaban
am 4., 5. und 6. Januar in der Fest- und Turnhalle Schichangasse statt.
Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr abends.
Kartenverkauf 7 1/2 Uhr. Kartenverkauf für Nichtmitglieder nur in der Wechselbuchhandlung; für Mitglieder im Clubsekretariat.

Hotel Skupski, Gdynia
Am Hauptbahnhof
empfehlen seine Restauration — Prima Küche, kaltes Buffet u. guten Kaffee zu billigen Preisen
Gulden wird gleich Zloty in Zahlung genommen

Achtung! Danziger in Gdynia!